

Einzelpreis 1000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 18.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 20.000
die Post 21.000
Ausland 30.000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Codz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-88.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geforderte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000
Eingeliefert im lokalen Teile 5000
Für Arbeitsjüngende besondere Vergan-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinrate 50%, Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 35.

Freitag, den 29. Juni 1923.

1. Jahrgang.

Der Sanierungsplan der Staatsfinanzen zusammengebrochen!

Voraussichtlicher Rücktritt Grabstis.

Warschau, 28. Juni. Allgemeines
Aufsehen hat in politischen und Finanzkreisen
die Nachricht hervorgerufen, daß angesichts
der Schwierigkeiten, auf die das Pro-
jekt über die Vorbereitungsmaßnahmen zur
Einführung des Zloty als Berechnungsein-
heit gestoßen ist, seitens der Regierung die
ganze Vorlage aus dem Sejm zu-
rückgezogen werden wird. Auf diese
Weise bricht das ganze Programm zur
Gesundung der Staatsfinanzen, das Anfang
dieses Jahres im Sejm eingebracht und in
seinen einzelnen Teilen mit soviel Mühen
durchgeführt wurde, zusammen. Sicherlich
wird dies den unabwendbaren Rücktritt
des Ministers Grabstis nach sich ziehen.

Der Kampf um die Boden- reform in Polen.

Veröffentlichung des Paktes der neuen
Regierungskoalition.

Bekanntlich bildet die Frage der Bodenreform
einen wunden Punkt in dem Pakt, den die neue Mehrheit
geschaffen hat. Sowohl die Dubanowiczgruppe
als Vertreterin der Interessen der Großgrundbesitzer, als
auch die radikale Dombkigruppe aus der Wapstpartei
betrachten den auf die Bodenreform bezugnehmenden Punkt
als einen Verrat an den Interessen ihrer Mandatäre. Der
Pakt selbst blieb aber unverändert, höchstwahrscheinlich
schien es den Begründern der neuen Mehrheit nicht
opportunistisch, mit dieser Veröffentlichung herauszutreten.

Dem „Kurjer Polski“ ist es gelungen, in den
Besitz dieses Paktes zu gelangen. Das Blatt bringt den
Originaltext, wie auch einen diesen Pakt besprechenden
Zeitarartikel. Der Autor beschränkt sich auf mehrere
anfechtbare Punkte dieses Schriftstückes, sowohl
vom Standpunkte der Konstitution, als auch der Gerechtig-
keit und Zweckmäßigkeit. Der Pakt trage sämtliche Merk-
male einer Gewalt, die der Konstitution angetan
wurde, vor allem sei in dieser Hinsicht die Bestimmung
hervorzuheben, daß die Schwierigkeiten, welche durch die
Klassierung der Gutsbesitzer der Bodenkommission

seitens des obersten Gerichtshofes geschaffen wurden, durch
ein besonderes Gesetz beseitigt werden sollen. Die An-
kündigung eines speziellen Gesetzes zur Umgehung des
Rechtes, auf dessen Grund die Gerichte stehen, sei in der
Geschichte der zivilisierten Gesetzgebung etwas Unerhörtes.
Absolut unzulässig sei die Beschränkung des Gerichtsweges
auf eine gewisse Kategorie und Überlassung der
übrigen Angelegenheiten an die administrativen
Behörden. Eine besondere Hervorhebung verdiente die
Bestimmung über die Zahlungsmodalitäten
gegenüber dem enteigneten Großgrundbesitzer. Es sollen
nämlich zwölf oder höchstens fünfzehn Prozent bar
bezahlt werden, der Rest in 6prozentigen Anleihen, event-
uell in 6prozentigen Rentenbriefen, zahlbar — in 30
Jahren. Der Autor bemerkt hierzu: „Im Moment der
gegenwärtigen Kreditkrise ist ein derartiger Vorschlag ein
bitterer Hohn, in einem Staate, in dem das Finanzmini-
sterium gezwungen ist, von einem Tag zum an-
deren die Kasse der Goldbons zu erschöpfen, wiewohl
am Vortage feierlich die Erhaltung des Kurses zugesagt
wurde und, was noch schlimmer ist, gezwungen ist, die Re-
alistierung der Bons auf ein Niveau zu reduzieren, das
einer vollkommenen öffentlichen Niederlage gleichkommt.
(Diese Bemerkung bezieht sich auf die letzte Bestimmung
des Finanzministeriums, auf Grund deren die Goldbons
pro Person nur in einer Höhe von 100 Gulden ein-
gewechselt werden). Man kann sich leicht eine Vorstellung
machen, wie der Kurs der dreißigjährigen Indemnitäts-
briefe aussehen wird. Ist es überhaupt erlaubt, in einem
Land mit einer völlig depressivierten Valuta langwierige
Kreditoperationen ohne eine definitive Sanierung der Valuta
anzutragen? Der Pakt ging im laufenden Jahre dem
Beginn dieser Aktion der Enteignung voraus. In dem
Pakt ist ferner eine Reihe von den Auffassungsänderungen
enthalten, deren Existenz nichts gutes prophezeit und
gleichzeitig die Gefahr einer Korruption der Staatsorgane,
die zu deren Anwendung berufen sind, schaffen wird.

Wir wollen nur einen dieser Punkte hervorheben,
dessen Bestimmung sehr zweifelhaft ist und den Organen
vieler offene Ziele läßt. Es ist die offen gebliebene Be-
stimmung, was ein schlechtbewirtschafteter
Grundbesitz ist: darüber enthält der Pakt nichts.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Erst dann,
wenn dieser Pakt von der Oberfläche verschwunden sein
wird, wird man wirklich an die Bodenreform denken
können, die an und für sich zweifellos eine soziale Notwen-
digkeit ist, die aber einen Ausgleich der berechtigten
wirtschaftlichen und sozialen Interessen bilden muß und
nicht die wichtigsten Staatsinteressen schweren Gefahren
aussetzen darf.“

Das rumänische Königspaar auf der Rückreise.

Bucarest, 28. Juni. (Pat.) Der Sonderzug mit
dem rumänischen Königspaar, der Krakau um
3 Uhr nachmittags verlassen hatte, hielt in Tarnow und
Rzeszow, wo die Ortsbehörden und die Bevölkerung dem
Königspaar begeisterte Ovationen bereiteten.

In Bucarest kam der Zug um 6 Uhr 45 Minuten
an. Auf dem Bahnsteig begrüßte der Starost Alfred Po-
lock das Königspaar, worauf sich die Gäste nach dem
Schloß begaben. Das Königspaar wurde dabei von einer
Schwadron des 10. reitenden Schützenregiments eskortiert.
Am Abend fand ein Bankett statt, an dem das Königspaar eine
polnische und eine rumänische Delegation sowie Vertreter
der Aristokratie teilnahmen. Auf Wunsch des Königspaares
verließ der Sonderzug Bucarest erst um 6 Uhr abends, und
wird heute morgen in Siatyn eintreffen.

Warschau, 27. Juni. Der Empfang des rumä-
nischen Königspaares bei dem Marschall Pi-
luski in Sulejew war ein sehr herzlicher. Beim Ab-
schied nahm die rumänische Königin ein sehr kostbares
Brillantenkollier von ihrem Gatte und legte es der Ge-
mahlin des Marschalls an, worauf sich beide lächelten.
Auch die Kinder des Marschalls Pilsudski erhielten vom
rumänischen Königspaar kostbare Geschenke.

Keine Ausweisungen von Deutschen aus Polen.

Wie das „Posener Tgl.“ von zuverlässiger Seite
erfährt, haben Verhandlungen zwischen der deutschen und
der polnischen Regierung dazu geführt, daß die Aus-
weisungen aus Polen, soweit sie noch nicht zur Durch-
führung gelangt sind, nicht vollzogen zu werden
brauchen.

Ein jüdischer Protest gegen den numerus clausus.

Warschau, 27. Juni. Der Abgeordnete Dr.
Schreiber von der jüdischen Fraktion hat an den Vor-
sitzenden der Budgetkommission nachstehendes Schreiben
gerichtet: „In Anbetracht des von der Regierung in der
Frage des „numerus clausus“ eingenommenen Stand-
punktes verzichte ich auf das Referat über das Bud-
getpräliminarium des Ministeriums für Post und Tele-
graphie.“

Meutereien in der roten Armee.

Warschau, 27. Juni. Aus Riga kommen Nachrich-
ten über bedrohliche Meutereien in der roten Ar-
mee. Zum Schutze Moskaus wurden Truppen, von denen
man noch Anhänglichkeit für den Kommunismus erwartet,
zusammengeschoben.

Das Schutzesetz der deutschen Minderheit in Ungarn.

Von Baron Josef Sziklany, frühem ungarischen
Handelsminister.

Eine sehr heikle Frage, die mir einst sehr viel zu
schaffen gab, wurde durch die ungarische Regierung endlich
in zufriedenstellender Weise geregelt: der Schutz des
Deutschtums in Ungarn.

Schönechte Schte hndurch vertrat ich in unserem
Reichstag die Stadt Kronstadt in Siebenbürgen, eine
schisch-deutsche Majorität, die mich mit ihrem Mandat
beehrte; als ich in meiner Eigenschaft als politischer Staats-
sekretär die politische Saalbahn betrat, und die neben mir
aushielt, während ich in der Opposition war, dann wieder
als Minister zur Macht gelangte, bis zum Umsturz. Unsere
Siebenbürger Sachsen schlossen sich der Regierung an, und
trotzdem blieben sie an meiner Wahl auch als oppositionel-
len Abgeordneten fest. Sie ließen sich diesbezüglich nicht
beeinflussen, so eng war ich mit den Siebenbürger Sachsen ver-
bunden. Dies soll als Beweis dafür dienen, daß meine
Politik der ehrlichen aufrichtigen Verständigung galt. Das
mußte ich voraussetzen, wenn ich vom Schutz des Deutsch-
tums spreche. Es soll der deutschen Öffentlichkeit außer-
halb der ungarischen Grenzen mein Standpunkt verständ-
lich machen.

Doch genug von der Vergangenheit. Heute handelt
es sich nicht um eine Rechtfertigung, sondern vielmehr um
eine bessere Zukunft. Die Lehren der Vergangenheit müssen
beherzigt werden, koste es, was es koste. Die Fehler der
Vergangenheit dürfen nicht wiederholt werden. Auch besteht
die damalige Gefahr nicht mehr. Die ungarische Regie-
rung befolgt nun in richtiger Einschätzung der Lage unseres
Landes diesen Weg und will nunmehr auch die National-
itätenfrage aus der Welt schaffen, wenngleich dieser bei
weitem nicht jene Bedeutung mehr zukommt wie vor dem
Kriege. Denn während damals von den 18 Millionen
Einwohnern Ungarns etwa 45 bis 46 v. H. zur nicht-
magnarischen Bevölkerung gehörten, bezieht sich deren Zahl
bei acht Millionen Einwohnern Rumänien auf höchstens
eine Million. In dieser Million ist das Deutschtum
mit etwas über die Hälfte vertreten. Allerdings
nicht mehr in so zusammenhängenden Massen wie früher,
wo die Siebenbürger Sachsen mit ihren 250 000 Seelen
eine geschlossene Einheit bildeten, und die Schwaben des
Banats ebenfalls in geschlossenen deutschen Gemeinden leb-
ten. Das heutige Deutschtum Ungarns lebt mehr zer-
streut. Doch gibt es auch da noch eine ganz ansehnliche
Zahl von überwiegend deutschen Gemeinden, eine viel
größere Zahl aber, wo das Deutschtum eine sehr ansehn-
liche Minderheit darstellt.

Die ungarische Regierung will die Rechte der Min-
derheiten auf dem Prinzip der vollständigen Gleich-
berechtigung ordnen. Infolge der ziffermäßigen Über-
legenheit des Deutschtums, von der kulturellen Über-
legenheit gar nicht zu sprechen, gestaltet sich diese Regelung
eigentlich zum Schutze des Deutschtums. Denn für
die anderen Nationalitäten wird es unvergleichlich weniger
praktische Bedeutung haben.

Die Neuordnung dürfte alle diesbezüglichen Ansprüche
befriedigen. Von der vollen Gleichberechtigung aller Staats-
bürger ohne Rücksicht auf Rasse, Sprache und Konfession
ausgehend, regelt sie die Rechte der Minderheiten in bezug
auf Kirche, Schule, Sprache vor Behörden und
Gerichten, wie auch ihr Koalitionsrecht und die För-
derung ihrer kulturellen Eigenarten. Der
alte liberale Geist beherrscht die Regierungsverordnung,
deren wichtigere Bestimmungen folgendermaßen zusammen-
gefaßt werden sollen.

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 102,000 poln. Mark.

Die Sanierungsaktion der polnischen Staatsfinanzen zu-
sammengedrohen.

Das Amnestiegesetz im Sejm angenommen. Große Lärm-
sturm im Sejm.

Das rumänische Königspaar auf der Rückreise.

Keine Ausweisungen von Deutschen aus Polen.

Meuterei in der roten Armee.

Revolution in Albanien.

Der Papst für eine friedliche Lösung des Reparations-
konflikts.

Bombenanschläge auf die Freisergangskommandos in
Gzenthau und Bialystok.

Das Grundprinzip der Neuordnung ist, daß es im Lande keinen Unterschied geben soll zwischen Staatsbürgern infolge ihrer Rasse, Sprachen oder Konfession. Die Zugehörigkeit zu einer Minderheit kann keinerlei Nachteil bedeuten bei Verteilung von öffentlichen Ämtern, Stellen, bei Erteilung von Werten oder bei Ausübung jeglicher Beschäftigung oder Gewerbes. Sehr ausführlich regelt die Verordnung den Sprachgebrauch der Minderheiten in der Verwaltung und Gerichtsbarkeit, in den Schulverhältnissen und in den öffentlichen Versammlungen und Gemeindevorstellungen. Bei allen staatlichen oder autonomen Behörden kann jeder Staatsbürger seine Muttersprache frei gebrauchen, Verträge müssen mit ihm in dieser Sprache erfolgen, von ihm zu unterzeichnende Niederschriften müssen neben der Staatsprache auch in seiner Muttersprache verfaßt werden, behördliche und gerichtliche Ausfertigungen beziehungsweise Urteile müssen halbbrüchig in der Staats- und seiner Sprache erfolgen. Dem der Staatsprache unkundigen Staatsbürger darf hierzu kein Nachteil entstehen. Alle Gesetze müssen auch in den Minderheitensprachen veröffentlicht werden. Regierungsverordnungen oder Orts- und Oberrichtsverordnungen sind neben der Staatsprache auch in der Protokollsprache der Gemeinde zu veröffentlichen. In den Gemeinden besonders hat ein Fünftel der Mitglieder das Recht, zu fordern, daß die Protokolle auch in ihrer Sprache verfaßt werden, und diese Forderung kann nicht abgelehnt werden. Im übrigen bestimmen die Gemeinden ihre Verwaltungssprache selbst; das heißt, wenn eine deutschsprachige Gemeinde ihre Verwaltung nur deutsch haben will, kann sie dies ohne Einschränkung haben. Eine weitgehende Neuordnung im Sprachgebrauch stellt jene Maßnahme dar, daß die Gemeinden mit allen höheren Verwaltungs- und Staatsbehörden auch ihre eigene Sprache benutzen können und Verbindungen für diese ebenso angestellt werden müssen. Das Schlußwort steht in der Regierungsverordnung eine ganz detaillierte Regelung.

Alle Gebiete des öffentlichen Lebens werden somit geregelt. Dabei ist dies nur das sogenannte Rahmengesetz, das noch durch Spezialverordnungen und, wo es nützt, durch Spezialgesetze ergänzt werden soll; denn der Schwerpunkt liegt in der Durchführung, und ich muß dem Grafen Bethlen das Zeugnis antstellen — denn ich hatte reichlich Gelegenheit, mich davon zu überzeugen — daß er eine gründliche und ehrliche Durchführung wünscht. Trotzdem ich nicht zum politischen Lager der Regierung gehöre, sondern politisch außerhalb der Parteien stehe, darf ich als objektiver Beobachter der Regierungspolitik nicht verschweigen, daß diese ernstlich bestrebt ist, Ordnung zu schaffen und unserem vielgeprüften Land zu konsolidierten Verhältnissen zu verhelfen. Dazu gehört die endgültige Regelung des Minderheitenschutzes. Das ist nun glücklicherweise geschehen.

Eine der Hauptursachen für Ungarn diesen Fall war die, daß es — mit einem genau so großen Prozentsatz an polnischen Minderheiten begabt, wie das heutige Polen — nicht erkennen wollte, daß die Idee von einem ungarischen Nationalstaat und die Forderung einer Unterdrückung der nichtmagyarischen Staatsbürger das Land in den Abgrund treiben mußte. Kein Staat kann es ungefragt vertragen, wenn 40 Prozent seiner Einwohner als „nur“ oder überhaupt nicht gebildete Bürger zweiter Klasse behandelt werden. Das neue ungarische Minderheitenschutzgesetz dürfte das Fundament für ein künftiges größeres Ungarn bilden. „Selbst sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erbreich besitzen!“

Revolution in Albanien.

Paris, 25. Juni. „Matin“ gibt eine Meldung der Belgrader Blätter wieder, wonach in ganz Albanien die Revolution ausgebrochen sei. Die Aufständischen hätten bei Koscov die zur Unterdrückung der Bewegung entsandten regulären Truppen in die Flucht geschlagen und rücken auf Skutari vor. Ihr Ziel ist der Sturz der Regierung in Tirana und die Wiederherstellung des Fürsten zu Wied auf den albanischen Thron. Eine bestätigte Meldung besagt, daß auf die flüchtende albanische Regierung von Parteigängern des Fürsten zu Wied ein Anschlag verübt worden sei.

Die sübslawische Presse sieht diese Vorgänge als Folge des bulgarischen Staatsstreiches an. Albanische Revolutionäre, die die serbische Grenze überschritten, hätten die Niederlage der Regierung bestätigt.

Die „idealen deutschen Schulverhältnisse“ in Polen.

Was der polnische Abgeordnete des Preussischen Landtags Bagewski darüber zu sagen weiß.

Berlin, 28. Juni. (Pat.) Das „Berliner Tagebl.“ veröffentlicht den Wortlaut einer von dem polnischen Abgeordneten Bagewski im Preussischen Landtag gehaltenen Rede. Der Abgeordnete berührte eine Reihe von Tatsachen, die die Zurücksetzung der Polen in Deutschland betreffen, stellte Vergleiche an zwischen den Rechten der Polen in Deutschland und denen der Deutschen in Polen. In Deutschland bestünde keine einzige polnische Schule (?), während es in Polen 1500 deutsche Schulen gebe. Den gegenteiligen Behauptungen der Rechtsparteien gegenüber führt der Redner einen Artikel der „Deutschen Allg. Ztg.“ an, in dem der Korrespondent dieses Blattes über den unlängst in Lodz stattgefundenen deutschen Lehrerkongress (gemeint ist wahrscheinlich die Deutsche Pädagogische Woche. Die Schriftl.) berichtet und der besagt, daß an diesem Kongress eine sehr große

Anzahl deutscher Lehrer teilgenommen habe. Dieser Bericht sei der beste Beweis für das Bestehen einer großen Anzahl deutscher Schulen in Polen. Zum Schluß leitet der Redner hervor, daß in Deutschland in ähnlicher Weise die Dänen und Danziger Wenden zurückgesetzt würden, die gleichfalls keine Minderheitenschulen hätten.

Somit die Meldung der Polnischen Telegraphenagentur. Wir Deutschen Polens wären herzlich froh, wenn die Schulverhältnisse der hiesigen deutschen Bürger derart ideal wären, wie sie sich der Herr Abgeordnete Bagewski in Berlin vorstellt.

Der Papst für eine friedliche Beilegung des Reparationskonflikts.

Rom, 28. Juni. (Pat.) Der Papst hat an den Kardinal Gaspari, seinen Stellvertreter auf der Völkervereinigung eine Botschaft gerichtet, in dem er erklärt, daß er es als seine Pflicht erachte, seine unparteiische Stimme in dem Augenblick zu erheben, in dem neue diplomatische Verhandlungen vorbereitet werden. Der Papst steht alle diejenigen, in deren Händen die Geschicke der Völker ruhen, an, alle Streitfragen im christlichen Sinne zu untersuchen. Der Papst schreibt in dieser Botschaft u. a. folgendes: „Wenn der Schuldner einen wirklichen Beweis seines guten Willens erbringt, indem er sich in der Frage seiner Zahlungsfähigkeit auf ein unparteiisches Gericht beruft und sich verpflichtet, sich einer eingehenden Kontrolle zu unterziehen, so weist die Billigkeit dieses Verlangens sowie das Interesse der Gläubiger in diesem Falle darauf hin, daß man vom Schuldner nicht das verlangen sollte, was er nicht hergeben könnte, ohne seine Produktionskraft zu erschöpfen und sich um die Möglichkeit zu bringen, seinen Verpflichtungen nachzukommen.“

Der Papst bezeichnet es andererseits als eine Sache der Gerechtigkeit, daß die Gläubiger entsprechend der Höhe ihrer Schuldforderungen Garantien besitzen, doch überläßt er ihnen die Sorge, die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der zu diesem Zwecke vorgenommenen Gebietsbesetzung zu prüfen, ebenso im Bedarfsfalle die Okkupation durch eine andere Art von gleich wirksamer und weniger unangenehmen Sicherungen zu ersetzen.

Rom, 28. Juni. (Pat.) Die Botschaft, die der Papst an den Kardinal Gaspari gerichtet hat, wurde allen ausländischen, beim Vatikan beglaubigten Gesandten eingehändigt.

Die „Sonderregierung“ auf deutschem Gebiet.

Berlin, 28. Juni. (Pat.) Havas drahtet aus Koblenz: Die interalliierte Rheinlandkommission hat unter dem Vorsitz des Kommissars Dirard beschlossen, die Inkraftsetzung der Verordnung der Deutschen Regierung vom 8. Mai und 6. Juni bezüglich der Denkschriften im besetzten Gebiet nicht zuzulassen, da diese Verordnungen der Kommission nicht in der verlangten Form vorgelegt wurden.

Rundgebung der Rheinländer gegen die Gewaltherrschaft.

Elberfeld, 26. Juni. Der zum ersten Vorsitzenden des Provinziallandtages gewählte Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg gab in einer längeren Ansprache als Beispiel für die Gewaltherrschaft im besetzten Gebiet, die in der Weltgeschichte ihres gleichen nicht habe, folgende Zahlen an: 700 Jahre Gefängnis wurden verhängt. In der Westmark, im Rheinland und in Westfalen sind über 1,5 Millionen Mark Geldstrafe ausgesprochen worden gegen Deutsche, die nichts getan haben, als ihre Pflicht. Zwei Todesurteile wurden gefällt, mehrere Verurteilungen zu lebenslänglicher bzw. langjähriger Zwangsarbeit. Die Zahl der Ausgewiesenen mit ihren Familienangehörigen beläuft sich auf 160 000. Diese Schreckenszahlen — so führte der Redner aus — müssen immer wieder und wieder in die Welt hinausgerufen werden, damit man sieht, wie wir hier im Rheinland und Westfalen leiden, wir, die wir trotzdem ungebeugten Mutes sind. Wir danken der preussischen Regierung, daß sie sowohl durch den Ministerpräsidenten Brauns als auch durch den Mund des Innenministers Severing Klipp und Klar erklärt hat, niemals werde das Rheinland Gegenstand schmerzenden Handels bei den bevorstehenden Verhandlungen werden. Wir danken der Regierung für die starken Worte. Wir sind überzeugt, daß nicht nur die preussische Regierung, sondern auch die Reichsregierung dahinter steht. Wir können überzeugt sein davon, weil wir wissen, daß sämtliche großen Fraktionen des Reichstages derselben Meinung sind. Wir beanspruchen als Rheinländer für uns das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wir Rheinländer wollen selbst sagen, wessen Geistes und welcher Art wir sind. Wer uns danach fragt, der wird aus der ganzen Rheinprovinz mit wenigen Ausnahmen die Antwort hören: Wir sind Deutsche, wir wollen Deutsche bleiben, wir wollen im deutschen Staatsgebiet bleiben und lassen auch über die Staatsfrage in Preußen keinen anderen bestimmen, als uns selbst. Mögen auch im einzelnen Fragen der Wirtschafts- und sonstigen Politik uns trennen, in

diesem einen Punkte gibt es keinen Meinungsunterschied unter den Rheinländern. In diesem Punkte gibt es keine Rheinlandsfrage.

An die Journalisten in aller Welt!

Der Reichsverband der Deutschen Presse nahm folgende Entschliebung an:

Der Reichsverband der deutschen Presse erhebt scharfen Einspruch gegen die Fortdauer der Zustände, die durch den rechtswidrigen bewaffneten Eingriff der Franzosen in friedliche deutsche Gauen an Rhein und Ruhr geschaffen worden sind. Die Ausweisungen vieler Tausende von vaterlandsstreuen Männern, die brutale Vertreibung Tausender schulloser Frauen und Kinder von ihrer angeborenen Heimstätte, die Todesurteile, die Entfremdung vieler Hundert unter Verhöhnung jeder geordneten Rechtspflege, die Knechtung einer nach Millionen zählenden kulturell hochstehenden Bevölkerung zum Teil durch Kriegsvölker tieferstehender Rassen, die Unterdrückung jeglicher Freiheit durch autoritäre Verordnungen der interalliierten Kommission und der Saarregierung, die Militärgewalt sind eines Volkes unwürdig, aus dessen Mitte vor mehr als 100 Jahren die Erklärung der Menschenrechte hervorging. Der Reichsverband der Deutschen Presse sendet einen herzlichen Gruß und eine warme Anerkennung der Presse im besetzten Gebiet. Unter herzlichster Teilnahme gedenkt er der tapferen Kollegen, die von einer fremden Gewalt in den Kerker geworfen oder ausgewiesen wurden, nur weil sie dem Vaterlande gedient und die Freiheit der Presse verteidigt hatten. Der Reichsverband richtet die Aufmerksamkeit seiner Berufsgenossen in allen Ländern auf die beispiellose Verunsicherung an der Pressefreiheit, die an Rhein, Ruhr und Saar täglich begangen wird.

Eine Gegenüberstellung.

Kassel, 26. Juni. Reichstagsabgeordneter Scheide-
mann schreibt im „Kasseler Volksblatt“:

„Ein englischer Soldat, Familienvater, im Zivilberuf Straßenbahnfahrer in London, war in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten, hatte mit einem deutschen Unteroffizier Streit bekommen und diesen verprügelt. Natürlich Kriegsgericht! Resultat: Todesurteil! Das Urteil wurde mir mit der Bitte um Hilfe telegraphisch von Kameraden des Verurteilten gegeben. Ich eilte in die Wilhelmstraße zum Reichskanzler, um zu intervenieren. Der Kanzler telegraphierte ins Hauptquartier, und der Engländer kamte später nach Hause zurück. Die Begnadigung erfolgte im Kriege!“

Ein belgischer Bürger, der später Senator wurde, wurde wegen eines mir nicht erinnerlichen Vergehens, das er in deutscher Kriegsgefangenschaft begangen haben sollte, von einem deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Sein verzweifelter Weib telegraphierte mir unter Verjaung auf ihre Kinder. Es gelang mir, der unglücklichen Familie den Gatten und Vater zu retten. Das war im Kriege.

Der Deutsche Schlageter wurde von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen im Frieden!

Der Deutsche Georges wurde von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und soll erschossen werden, im Frieden!

„Ja, ja, wir sind Boches und Herr Poincaré vertritt die Zivilisation.“

Zum Dynamitattentat in Münster.

Berlin, 27. Juni. In der Nacht zum 24. Juni wurde, wie bereits kurz gemeldet, das Druckereigebäude der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswille“ in Münster (nicht wie irrtümlich gemeldet in München!) mit Dynamit in die Luft gesprengt. Der anschließend an die Explosion entstandene Brand zerstörte Druckerei und Schreibmaschinenanlagen vollständig und vernichtete große Papiervorräte. Wie der amtliche preussische Pressedienst hierzu erzählt, muß die Menge des dazu verwendeten Sprengstoffes nach der Wirkung zu urteilen, sehr groß gewesen sein. Soweit bisher festgestellt worden ist, sind durch das Attentat Menschen nicht umgekommen. Als Täter kommen mehrere Personen in Frage. Die polizeilichen Ermittlungen hatten bisher kein greifbares Ergebnis. Zwei Täter wurden auf der Flucht gesehen. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um ein politisches Attentat. Bereits in den letzten Wochen war mehrfach versucht worden, den Betrieb des „Volkswillen“ durch Zerstörung der Matriern, Umwerfen der Satzlästen und Einschlagen der Fensterscheiben lahmzulegen. Die Explosion war so heftig, daß in der ganzen Umgegend sämtliche Fensterscheiben zersprangen. Die Stille kamme schlug bis zum Boden des dreifloßigen Gebäudes. Die Hinterwand wurde herausgeschleudert, so daß die Mauern zusammenstürzten. Der Sachschaden wird auf rund drei Millionen geschätzt.

Die Lausanner Konferenz.

Lausanne, 28. Juni (Pat.) General Bellet, Rumold und Montana hielten eine Konferenz ab, auf der sie über die Frage einer Aufforderung Rußlands zur Unterzeichnung der die Meerengen betreffenden Konvention berieten.

Kurze telegraphische Meldungen.

Im Gesundheitszustand des gemessenen englischen Ministerpräsidenten Bonar Law trat eine leichte Besserung ein, die es ihm ermöglicht einen Badeort in Südbengalen aufzusuchen.

Felge, Teofil und Wawrzyniec Ruffig. Es besteht kein Verdacht, daß Brandstiftung vorliegt.

hip. Ohne Aussicht. Die ohne Aussicht in der Elternwohnung (Nagelstr. 31) zurückgelassene 3-jährige Zofia Wozniak hat so unglücklich, daß sie sich ein Bein brach. Ein Arzt der Unfallversicherungsgesellschaft erteilte dem unglücklichen Kinde die erste Hilfe.

pap. Wegen Verlaufs von Kartoffeln zu Wucherpreisen wurde ein gewisser Josef Raczmarek aus Dziurkowiec (Kreis Pölz) zur Verhaftung gezogen.

hip. Der Storch im Felde. Aus dem Wilsener Felde brachte eine gewisse Marianna Olejniczak ein Kind zur Welt. Ein Wagen der Unfallversicherungsgesellschaft brachte sie samt dem Kinde in das Wöchnerinnenheim.

pap. Findlinge. Im Vorwege des Hauses Petrikauer 384 wurde ein 4 Wochen altes Kind weiblichen und im Hause Tramvajowa 11 ein Kind männlichen Geschlechts gefunden. Beide Kinder wurden in das städtische Findlingsheim in der Tramvajowastrasse gebracht.

pap. Die begehrten Fahrräder. Der Wloska 42 wohnhafte Reinhold Weislich ließ vor einem Laden in der Petrikauer 83, in dem er Einkäufe zu erledigen hatte, sein Fahrrad stehen. Als Weislich aus dem Laden wieder herauskam, war sein Fahrrad, dessen Wert er auf 1500 000 M. schätzte, verschwunden.

Spenden.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das evangelische Greisenheim: An Stelle eines Kranzes auf das Grab der Frau Laura Ellenbrunn 300 000 M. von A. M. Mit dem bisherigen 2 452 520 Mark.

Vereine und Versammlungen.

Der Bodzire Turnverein „Kraft“ fordert hiermit sämtliche Mitglieder des Vereins auf, am Sonntag, den 1. Juli an der Jagdumweide in Konstantynow teilzunehmen. Sammelplatz 5.30 Uhr früh im Verein, zur Fußtour nach dort; per Elektrische 7.30 von der Konstantynower Trambahn.

Vom Film.

Die erste Lodgerin als Filmstern. Dies ist Ewa de Putti. Die erste Lodgerin die ein Kino sternen wurde, ist Fräulein Süß, die unter dem Künstlernamen Ewa de Putti auftritt. Ewa de Putti ist eine der schönsten Frauen der Welt; sie ist kaum zwei Jahre beim Film und hat sich bereits Weltruf erworben.

Fräulein Süß wurde als 14-jähriges Mädchen in Berlin vom Weltkrieg überrascht und konnte nicht nach Lodz zurückkehren. Die deutschen Behörden erlaubten ihr jedoch zu ihrer Tante, einer dramatischen Künstlerin, nach Wien zu reisen. Hier trat sie nach einjährigem Aufenthalt in die dramatische Schule ein, die sie im Jahre 1917 beendet. Einige Zeit ist sie in Berlin und Wien aufgetreten. Vor zwei Jahren wandte der bekannte Regisseur Joe May ihr seine Aufmerksamkeit zu und engagierte sie für sein Filmatelier. Fräulein Süß nahm den Künstlernamen Ewa de Putti an. Zuerst eine größere Rolle spielte sie im „Indischen Grabmal“. Gegenwärtig zählt sie zu den besten Kinokünstlerinnen.

In der laufenden Woche brachte das Kinotheater „Odeon“ ein 6-aktiges Drama der Filmgesellschaft „May-Film“ unter der Bezeichnung „Ungarisches Blut“, in der Ewa de Putti die Hauptrolle spielte. Dieses Bild hatte so großen Erfolg, daß täglich hunderte von Menschen an der Kasse kein Billett erhalten konnten. Aus diesem Grunde hat die Gesellschaft „Casino-Odeon“ beschlossen dieses Bild weiterhin im „Casino“ aufzuführen. Das Publikum wird also Gelegenheit haben das Spiel der talentvollen Lodger-Künstlerin zu bewundern.

Selbst in männlicher Nachbarschaft sich zu verhalten, steht irgendwo in einem Laden, die Altenische noch unter dem Arm, steht zwischen Frauen und Mädchen, hilflos preisgegeben dem prüfenden, dem rasch verständnisvollen Blick der verlaufenden Maid; dieser Blick enthält ein Raselbostop von Gefühlen: von lächelndem Mitleid und kleiner Betrachtung, von launender Neugier und schwankender Hilfsbereitschaft, bis, nach wenigen Minuten, eine lähle oder neckische Ueberlegenheit liegt, bis man unter all den Blicken steht wie ein arbeitsloser Bettler. Das ist — ein merkwürdiges Beispiel weiblicher Rache: den Mann fühlen zu lassen, daß er ein lärmendes Nichts ist ohne die sorgende Hausfrau.

Überall ist es der gleiche Blick, sind es dieselben schadenfrohen Augen, die die Wünsche des Strohmitters mit einem Lächeln bedenen. Und wenn es die Frauen nicht sind, so besorgen es männliche Verkäufer: dem Unerfahrenen und Unbeholfenen Ladenhüter in die Hand zu legen, ihn auf das Glattsteins hausfraulicher Einkaufsrausch zu führen.

Da ist es wieder: ein mähliches Geschehen, daß man dies alles nie geahnt, diesen jähren, stillen Kampf zwischen Käufer und Verkäufer, diesen Kampf um Preis und Güte und Wohl einer Ware; daß man nichts gewußt von dem stillen Wachsen einer Frau, die sparsam wirtschaften will und nie sich betrügen lassen.

Man wird müde mit jedem Tag, müde in seiner „goldenen Freiheit“, setzt sich wieder an einem Abend, den bittenden Brief zu schreiben: „Komm wieder, ich kann nicht mehr allein...“ — Und wie die Worte nun schwarz auf das weiße Papier fließen, Bekenntnis und Anerkennung zugleich, wie das, sich zusammenfindend aus hundert kleinen Einzelheiten, zu einem Wort wird: daß man nie so klar, so überzeugend die Sorgen einer jungen Hausfrau erleben...

WIENER-KONDITIONE!

Serdinand Ullrich,

Petrikauer Straße 142.

Treffpunkt der besseren Gesellschaft!

Täglich frische Kuchen, Teelachen, Keks, Waffeln, Biskuits u. Schokolade eig. Ausarbeitung.

Torten und Eis auf Bestellung.

Täglich Quartett-Konzert u. 6-12 Uhr nachts an Sonn- u. Feiertagen auch in den Mittagsstunden mit Leitung d. bekannten Herrn Widauer.

Aus dem Reich.

Bombenanschläge gegen Kreisergänzungs-Commandos.

Im Gebäude des Kreisergänzungscommandos in Czernstochau (Bilsubststraße) wurde von den dort beschäftigten Soldaten eine Bombe bemerkt, deren glimmende Spitze noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Ferner wurde unter der Schwelle der Tür des Zimmers des Eidenzoffiziers zwei Pakete entdeckt, die 6 Ladungen Sprengstoff enthielten. Die eine Explosion dieser Sprengstoffe hätte das ganze Gebäude zerstört.

Am 25. Juni wurde in Bialystok um 5 Uhr nachmittags auf dem Hofe des Hauses, in dem die Büros des Kreisergänzungscommandos untergebracht sind, eine Bombe von großem Umfang gefunden. Diese Bombe ist aus unbekannten Gründen, obwohl alle möglichen Vorbeurteilungen dazu getroffen waren, nicht explodiert. Die Bombe wurde in das Artilleriearsenal gebracht und eine energische Nachforschung in die Wege geleitet.

Krajan. Fliegerstob. Stieigen Blättern zufolge flüchte am 21. d. M. gegen 9 Uhr morgens auf dem Flugfelde von Rakowice der 23-jährige Oberpilat Jan Zagurski bei einem Probeflug mit seinem Flugzeug ab. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Lusina. Kampf mit Räubern. Die seit längerer Zeit in den Osmarten ihr Unwesen treibende Räuberbande des Misch-Mischak verübte vor einigen Tagen auf das Gut Abelin in Jorkowice im Kreise Lusina einen Raubüberfall, bei dem sie vier der besten Pferde, sechs goldplattinierte Häsgebete, 750 000 M., alles in allem im Werte von 60 Millionen Mark, raubte. Nach dem Raubüberfall flohen die Banditen zur russischen Grenze, wobei sie im Walde von Bojmlowice auf eine Polizeistellung stießen, mit der sie sich in ein Feuergefecht einließen. Der Kommandant der Polizeistellung Majorskiwicz wurde verwundet. Nach einem Kampfe von 10 Minuten entflohen die Banditen im Schutze der Dunkelheit über die in diesem Abschnitt unbewachte Grenze.

Wilna. Eine große Spionageaffäre. In Wilna sind, dem „Przegl. Wicz.“ zufolge, 27 Personen unter dem Verdacht, im Dienste der Sowjetregierung Spionage getrieben zu haben, verhaftet worden. Unter ihnen befindet sich ein Wilnaer Stadtrat Jozkyn. Hausdurchsuchungen förderten nach Angabe der polnischen Quelle eine große Menge belastenden Materials, wie militärische Anweisungen der Sowjetregierung und ähnliches zutage. Die Verhafteten sollen zum Teil schon seit drei bis vier Jahren zum Schaden Polens Spionage getrieben haben, einige auf eigene Faust, andere unter dem Deckmantel konzessionierter Handelsfirmen. Fast alle hätten nahe Verwandte in Russland, die im bolschewistischen Regime hohe Stellungen einnehmen. Der Anführer war ein Kaufmann

namens Raduil. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige Frauen.

— Todessturz aus dem Eisenbahnzug. Auf der Fahrt von Wilna nach Warschau sah eine Frau Elsa Sami zum Fenster hinaus. Als der Zug bei Grodno die Nemenbrücke passierte, öffnete sie plötzlich die Tür und die Unglückliche stürzte etwa 35 bis 40 Meter tief hinab in den Fluß.

Posen. Schwere Schädigung der Gen-erne durch den Regen. Im Posener Gebiet herrscht, wie die „Rzeczp.“ berichtet, große Not wegen der Regen, die der fortgesetzte Regen die Generale schwer benachteiligt. Das gesamte Getreide, Alee und Zucker seien fast durchweg bereits vor drei Wochen gemäht worden. Infolge des dauernden Regenwetters sei es nicht möglich gewesen, das Getreide einzufahren.

Wreschen. Der Selbstmörder mit dem Weichenstrang. Der „Kurjer Poranny“ berichtet, daß etwa 2 Kilometer von Wreschen die Leiche eines jungen Mannes gefunden worden sei, der sich mit einem Brownie eine Kugel durch den Schädel geschossen hatte. In der rechten Hand hielt er noch den Revolver, in der linken Hand ein Sträußchen Weichen. Ein bei ihm gefundener Brief teilte mit, daß er Selbstmord verübe wegen einer bekannten Posener Tänzerin. Er hat, ihn mit dem Weichensträußchen und der Photographie dieser Tänzerin zu beerdigen. Durch den Verkauf des Revolvers würden sich die Kosten aufbringen lassen. Sein Wunsch wurde ihm erfüllt.

Strasburg. Doppelhinführung. Hier wurden am Sonnabend die beiden Raubmörder Josef Szczesniakiewicz und Leon Lewandowski auf dem Hofe des Gerichtesgefängnisses hingerichtet. Sie hatten im vergangenen Jahre das Geschwisterpaar Teofil und Amalie Gruchala in Cibarz ermordet und beraubt. Das Urteil wurde durch Erschießen vollstreckt.

Wies. Vom Blitz erschlagen. Bei dem letzten Unwetter wurde ein auf dem Wege nach Litzau befindlicher Arbeiter auf der Chaussee von einem Blitze getroffen. Er war sofort tot.

Aus aller Welt.

Der Aetna-Ausbruch.

Wie aus Rom berichtet wird, ist am 26. d. M. früh im Zentraltrichter des Aetna eine heftige Explosion erfolgt. Der Donner war bis in Catania zu hören. Aus den nach der Explosion entstandenen Erbspalten strömte leichter Dampf. Aus diesem Grunde wird ein neuer Ausbruch befürchtet. Die Untersuchungskommission, die am Dienstag vom Aetna zurückgekehrt ist, hat festgestellt, daß in den höheren Regionen die Lava sich mit einer Schnelligkeit von einem Kilometer in der Stunde fortbewegt.

Der große gegen Linguaglossa fließende Lavastrom rückt seit gestern Abend um 100 Meter weiter vor. Die andern in der Richtung auf Linguaglossa fließenden Lavaströme laufen zum Stillstand. Die Gefahr für Linguaglossa dauert an wegen des Vorrückens des ersten Stromes, das sich jedoch während des Tages verlangsamte. Das Vorrücken der Lava in der Richtung auf Castiglione ist fast unmerklich, ebenso hört das Vorrücken gegen Sorina fast auf.

Infolge des heutigen Peter und Paulstages erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ Sonnabend mittag.

da schreibt man, schuldbehaftet halb und halb stolz im Bewußtsein eines Opfers: „Nein, bleib‘ noch; du hast es redlich verdient, die Ausspannung von ein paar Tagen und den Urlaub von einer Liebe, die für dich nichts ist als Mühe und Arbeit.“

Und unsichtbar schreibt man — denn bis zur letzten Aufrichtigkeit reicht männlicher Opfermut nicht! — ein Postskriptum als Schwur: nie diese Strohmittertage vergessen zu wollen, wenn die „goldene Freiheit“ vorüber, Reiz daran denken zu wollen, was es heißt, eine tüchtige Hausfrau, ein mütterliches Weib zu sein... Und zu besitzen!

Ludwig Kapeller.

Neue Schriften.

Cremer, Ferd. Die Fabrikation der Silber- und Quecksilberspiegel oder das Verlegen der Spiegel auf chemischem und mechanischem Wege. Dritte, neubearb. Aufl. Mit 52 Abb. Okt. (15 Bogen.) Chem.-techn. Bibl. Bd. 154. Geb. 4.— (Grundzahl). A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Jedes Verfahren gehört seiner Zeit an und das Bessere verdrängt das Gute. Diesen alten Erfahrungssatz sehen wir auch in der Spiegelherstellung. Dem mit Blei, Zinn hinterlegten Glasplättchen folgte der Quecksilberspiegel und diesem nach mehr als 100 Jahren der Silber- Spiegel, der heute in ganz enormen Größen dargestellt wird, wie sie der Quecksilberbelag niemals erlaubte. Die Fabrikation dieser beiden Spiegelbeläge — auch der Quecksilberspiegel behauptet noch ein bestimmtes Gebiet — sind in dem in dritter Auflage vorliegenden Werke Cre-

mers eingehend und mit Sachkenntnis geschildert, die neueren Herstellungsverfahren voll berücksichtigt. Es ist wohl zu erwarten, daß das Buch in seiner neuen Gestalt wieder in Fachkreisen freundliche Aufnahme findet.

Sagen, Rob. Praktische Anleitung zur Schriftmalerei, mit besonderer Berücksichtigung der Konstruktion und Berechnung von Schriften für bestimmte Flächen, sowie der Herstellung von Glasvergoldung und -verfälschung für Glasfirmenstempel usw., der Unterlagsmalerei und den neuesten Fortschritten auf dem Gesamtgebiete der Schriftmalerei. Dritte, gänzl. umgearb. und beh. verm. Aufl. von G. J. Stahl. Mit 35 Abb. Okt. (18 Bogen.) Chem.-techn. Bibl. Bd. 126. Geb. 6.— (Grundzahl). A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Seit dem Erscheinen der zweiten Auflage dieses Buches ist auch in der Schriftmalerei kein Stillstand eingetreten und ihre oft primitiven Arbeiten haben sich im allgemeinen wesentlich verbessert. Neben den gewöhnlichen Gold- und Silbertafeln, sowie provisorischen Schildern auf Wachsstock oder Leinwand ist es namentlich die Glasvergoldung, die wirklich künstlerisches leistet. Auch die Auswahl an Buchstabenformen ist eine wesentlich größere geworden, denn eine neue Zeit fordert andere, neue Gestaltung und dieser muß auch die Schriftmalerei sich anpassen verstehen. Besonderer Berücksichtigung unterzogen wurde die Herstellung von Glasfirmenstempeln und Reklamatschildern, die Ausstattung der Hintergründe und die Arbeitsverfahren, welche die letzten Jahre gebracht haben. Der systematische Aufbau des Buches, die übersichtliche Anordnung des Stoffes, trägt zur leichten Benutzbarkeit wesentlich bei.

Die Frau und ihre Welt.

Krankheiten und Ehe.

Der dritte Preis in dem von uns gewürdigten Preiswettbewerb der Frankfurter Zeitschrift „Umschau“ über die Frage „Wen soll man heiraten?“ hat die Arbeit des Dr. med. Felix Hilpert erhalten, der besonders über das Thema „Krankheiten und Ehe“ überaus wertvolle Mitteilungen gemacht hat. Er schreibt:

Der Frage nach der richtigen psychologischen Einstellung voranzugehen sollte bei der Eheswahl die Frage nach der geistigen und körperlichen Gesundheit. Lebensfreude und Lebensmut stehen so sehr aus den Quellen der Gesundheit, daß sie zur Schaffung persönlichen Glückes unverzichtbar erscheint. Aber nicht nur das persönliche Glück, und eine günstige Gestaltung des Lebens als der Nachkommenschaft sind in hohem Maße von der Gesundheit der Eltern abhängig, und so fordert auch das Verantwortungsgefühl gegenüber der Nachkommenschaft die Wahl eines gesunden Ehepartners. Und weiterbedenken sollte man, daß auf der gesunde oder kranke Erbmasse, die man seinen Kindern mitteilt, sich weiterhin eine Generation aufbauen wird, die der Träger eines guten oder schlechten Erbes sein wird und so in die weitere Zukunft. Es ist also in die Hand jedes einzelnen gelegt, bei der Wahl des Ehegenossen mitzuarbeiten an dem Gedeihen der Menschheit, und dieses Gefühl sollte so gestärkt und verbreitet werden, daß es bei Mann und Frau die geistig und körperlich Minderwertigen sind, die sich von der Ehe ausgeschlossen sehen.

Daß bei bestehender Geisteskrankheit eine Wahl auf den Kranken als Gatten fällt, sollte ausgeschlossen sein. Man beachte jedoch, daß auszuheulende Absonderlichkeiten häufig erste Anzeichen einer drohenden geistigen Erkrankung sind, und forsche dann, ob in der Familie nervöse und geistige Erkrankungen aufgetreten sind. Wie man überhaupt in der Erkenntnis, daß der Mensch ein Produkt seiner Erbanlage ist, die geistige und körperliche Gesundheit bei den Eltern prüft.

Die Forderung, daß zur Eheschließung ein ärztliches Zeugnis erforderlich und den Ehegeschleichen zur Einsicht vorzulegen ist, darf ja leider immer noch nicht auf Verwirklichung rechnen. Weshalb sollte, wo immer Bedenken bezüglich geistiger oder körperlicher Erkrankungen vorliegen, ein eingehendes ärztliches Zeugnis aus persönlicher Initiative verlangt werden.

Bei bestehendem Alkoholismus, Morphinismus oder einer sonstigen Sucht nach Genußmitteln muß vor einer Eheschließung abgeraten werden. Die Kranken sind häufig von vornherein psychisch minderwertig, der fortgesetzte Gebrauch dieser Stoffe baut noch bestehende bessere Charaktereigenschaften vollends ab, die körperliche Gesundheit und die Gesundheit der Keimzellen werden schwer geschädigt. Eine erbliche Belastung der Nachkommenschaft ist zu erwarten.

Bei echter Epilepsie haben wir es häufig mit einer angeborenen psychopathischen Anlage zu tun, sicher in mehr als der Hälfte aller Fälle, und nur etwa ein Fünftel aller Kinder aus Ehen, in denen Vater oder Mutter an echter Epilepsie leiden, sind vollwertig und gesund. Nach hier besteht also für das eigene Glück und die Gesundheit der Nachkommenschaft ein großes Risiko, ebenso wie bei Fällen der Hysterie, die ja bekanntlich auch beim männlichen Geschlecht auftritt. Auch bei dieser Erkrankung handelt es sich meist um erblich Belastete. Ein geistliches Familienleben ist nicht zu erwarten, eine erbliche Belastung der Nachkommenschaft wahrscheinlich.

Zu besonderer präventiver Vorsicht mahnen auch Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten, sei es, daß eine erbliche Belastung vorliegt, sei es, daß eine überstandene oder bestehende Erkrankung anzunehmen ist.

Daß schließlich jede chronische Erkrankung von ungünstiger Bedeutung für das Glück einer Ehe und der Nachkommenschaft sein kann, braucht nicht besonders betont zu werden: Eine genaue ärztliche Untersuchung und Beratung ist für beide Teile erforderlich.

Das junge Mädchen bei den verschiedenen Völkern.

Das Wort, daß junge Mädchen Sonnenschein ins Haus bringen, bewahrheitet sich überall in der Welt, aber es erhält seinen Sinn freilich bei den verschiedenen Völkern und verschiedenen Ländern auf ganz verschiedene Weise. Negerinnen z. B. heiraten schon mit 12 Jahren und sind mit 25 Jahren Großmütter. In nördlichen Ländern denken die Mädchen um diese Zeit erst daran, sich einen Gatten zu wählen. Bei anderen Völkern ist gerade die heranwachsende Jugend eine streng bewachte Gefangene, so bei den Arabern und anderen orientalischen Völkern, wo sie im Harem eingeschlossen ist und ihre jungen Tage in völliger Abgeschlossenheit von der großen Welt da draußen verbringt. Die Araberin erhält fast gar keine geistige Bildung; dafür wird sie in allen Künsten der weiblichen Toilette unterrichtet, um sich dereinst für ihren Mann schmücken zu können; sie lernt singen, um

ihren Herrn künftighin mit ihrer Stimme erfreuen zu können. Sie sieht fast nur Frauen; kaum daß sich ihr Vater von Zeit zu Zeit einmal mit ihr beschäftigt und ihre Brüder ihr einen feierlichen Besuch abstatten. Der erste Mann, den sie eigentlich kennen lernt, ist der, dem sie fürs Leben verbunden wird. Die moderne Orientalin ist freilich vielfach bestrebt, diese Fesseln der dumpfen Unfreiheit, die nach einer uralten Sitte auf ihr lasten, abzuschütteln; immer wieder hören wir z. B. von den Emanzipationsbestrebungen der Türkinnen, die ihren Platz in der Welt fordern und schon vielfach die starren Schranken, die die Sitte um sie aufrichtet, durchbrochen haben. Die Scheu und Zurückhaltung, in der die Araberin und Türkin dem Manne gegenüber erzogen werden, lassen kein herzliches Familienleben aufkommen.

Aber erst da, wo der Segen eines gemüthlichen Zusammenlebens im Hause sich entfaltet, da können sich Anmut und Zauber des jungen Mädchens frei regeln. In Japan und China, wo die Familie in engster Innigkeit untereinander lebt, kann das junge Mädchen schon ihre beglückenden Eigenschaften zeigen. Wird es auch bei der Geburt nicht immer mit Freuden begrüßt, so weiß es doch in seiner heranblühenden Lieblichkeit Eltern und Geschwister vollkommen auszuwöhnen. Es ist der freundliche Hausgeist, der alles schmückt und ordnet. Das junge Mädchen des fernen Ostens wird vor allem zur Liebenswürdigkeit und Höflichkeit erzogen. Es soll Freude um sich verbreiten; Licht, Heiterkeit sollen das Entzücken seiner Eltern bilden, wie nachher das des Mannes. Dieses poetische Blumenleben, zu dem in China und Japan das junge Mädchen der höheren Gesellschaftsklassen erzogen wird, ist in unserer europäischen Mädchenerziehung durch eine ernstere, tiefere Auffassung vom Wesen der Frau ersetzt worden. Das junge Mädchen erhält eine gründliche geistige Ausbildung, die freilich in den einzelnen Ländern eine schwerwiegende Verschiedenheit zuläßt. In Spanien und Italien z. B. sind die Forderungen, die an das Wissen der jungen Mädchen gestellt werden, viel geringer als in den skandinavischen Ländern; es wird dagegen von den heranwachsenden Jungfrauen eine große Zurückhaltung gegen Fremde, Respekt vor den Älteren und beherrschendes Auftreten neben der Mutter verlangt. In England wiederum ist das junge Mädchen die eigentliche Königin des Home, die die Honneurs des Hauses macht, und den Eltern bereits als gleichberechtigter zur Seite tritt. Eine noch selbständigere und beherrschendere Stellung nimmt die junge Amerikanerin ein. Sie ist eigentlich ein Junge in Rücken und gibt dem männlichen Geschlecht in ihren Vergnügungen, in ihrer Vorliebe für Sport nichts nach. Sie wählt sich selbst die jungen Leute aus, mit denen sie verkehren will, empfängt Herrenbesuche, ohne daß ihre Eltern sich darum kümmern; sie hat einen Auserwählten, mit dem sie „flirtet“, und eine Menge anderer guter Kameraden, mit denen sie Cricket spielt, reitet und Ausflüge unternimmt. Sie gibt Gesellschaften und Bälle und herrscht im gesellschaftlichen Leben. Zwischen der führenden Stellung im Familienleben, wie sie sich die junge Amerikanerin erworben hat, und ihrem vollkommenen Zurücktreten hinter den Eltern, wie es noch in Spanien Sitte ist, sucht die moderne Mädchenerziehung, wie sie in Deutschland, in Frankreich und in Skandinavien verstanden wird, zu vermitteln.

Das aufgefundene Wirtstochterlein.

Umland hat uns das schöne Volkslied „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“ hinterlassen. Er fand auf seiner Wanderschaft eine Frau Wirtin, die ein schönes Tochterlein besaß, in das schöne Mädchen verliebte er sich unsterblich, hießte es an und bei diesem Dichten entstand auch das unvergessliche „Es zogen drei Burschen“. Das junge Wirtstochterlein erwiderte die Neigung des Dichters und ward dessen Geliebte. Der plötzliche Tod (das Mädchen starb im jungen Jahren) machte der Liebchaft ein Ende. Man weiß nicht recht, ob es zutrifft, aber die Fama erzählt, der Gram habe das Wirtstochterlein in den Tod getrieben. Es lag vergessen in seinem Grabe. Erst jetzt ist es nach Jahrzehnten gelungen, das Grab aufzufinden. Zufällig fand es eine Dame auf dem Friedhof in Königswinter. Auf dem verwitterten Grabstein liest man:

Das arme Herz hinnieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Findet den wahren Frieden
Erst, wenn es nicht mehr schlägt.

Fortab wurde besser für das tote Wirtstochterlein gesorgt, das Grab wird geschmückt und die Bonner Studenten lassen es sich nicht nehmen, es alljährlich einmal wenigstens zu besuchen.

Fruchtabtreibung aus sozialen Motiven.
Das Problem der Fruchtabtreibung wurde in Sowjetrußland in dem Stune gelöst, daß Fruchtabtreibung nicht allein aus gesundheitlichen Rücksichten zulässig ist, sondern auch dann, wenn gewichtige Gründe sozialer Natur vorliegen. Die Erlaubnis wird in erster Linie Müttern im

reiferen Alter, vornehmlich aus dem Arbeiterstande, erteilt, die eine größere Anzahl Kinder haben und für die Erhaltung ihrer Familie nicht in hinlänglichem Maße sorgen können. Die Erlaubnis ist an die Bedingung geknüpft, daß die Frucht nicht über drei Monate alt ist, was durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen werden muß. Die Entscheidungsbefugnis ist das Departement für Mutterschutz bei dem Gesundheitsamt in Moskau. — In Moskau allein werden auf die Art wöchentlich im Durchschnitt 200 Bewilligungen für Fruchtabtreibung erteilt, was die beträchtliche Anzahl von rund 10 000 legalisierte Abortus ergibt. Die „Iswestija“ finden diese von Jahr zu Jahr zunehmende Anzahl der Abortus als recht bedenklich. Der Abortus, welcher früher perhorresziert und nur in Ausnahmefällen gestattet wurde, wurde jetzt zu einer Alltagserscheinung und wird nicht nur in den Geburtsanstalten, sondern auch von vielen Müttern in Privatorbination praktiziert. Man kann die Zahl der legalen Fruchtabtreibung getraut um die gleiche Anzahl der geheimen Fruchtabtreibung vergrößern und den daraus resultierenden erschreckenden Geburtenrückgang der anderthalb Millionen Bevölkerung zählenden russischen Hauptstadt errechnen. Das Uebel greift auch auf die übrigen Zentren über und erscheint umso bedenklicher, als die Fruchtabtreibung, die vorhin ein Privileg der gebildeten, bzw. besser situierten Kreise gewesen ist, nunmehr in den breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung populär wurde.

Neunzig Enkel — keine Hilfe. Die „S. Z. am Mittag“ berichtet aus London: Undank ist immer der Welt Lohn gewesen. Das mußte eine 80-jährige Frau erfahren, die trotz ihrer großen Verdienste um ihr englisches Vaterland genötigt war, dieser Tage am Armenunterstützung zu bitten. Die alte Frau hatte im Laufe ihrer ersten Ehe nicht weniger als 23 Kinder das Leben geschenkt. Da sie aber gern ihr Haus wirklich voll von Kindern haben wollte, heiratete sie in zweiter Ehe einen Witwer, der ihr als Mitgift 17 neue Sprößlinge ins Haus brachte. Die Kinder dieser fleißigen Mutter, 18 Töchter und 5 Söhne, haben sich an ihren Eltern ein Beispiel genommen und gleichfalls dafür gesorgt, daß England vorläufig nicht ausstirbt. Infolgedessen kann die Mutter bereits auf eine Schar von 90 Enkelkindern, darunter 18 von einer Tochter, herabschauen. Ueber die Zahl der Enkel konnte sich die alte Frau nicht äußern: sie hatte lange nicht nachgezählt.

10 Gebote für Kinder!

Bleibe keine Schulgefährten, die die Arbeitsgefährten deines Lebens sein werden.

Bleibe die Bekehrung, die das Brot des Geistes ist; sei dankbar deinem Lehrer, wie deinem Vater und deiner Mutter.

Du sollst alle Tage heiligen durch gute und nützliche Taten, du sollst eine freundliche Handlung.

Du sollst die guten Menschen ehren, alle Menschen achten, dich vor niemandem heugen.

Du sollst keinen Menschen hassen, keinen beleidigen, dich nicht rächen; aber du sollst dein Recht vertreten und dem Übermächtigen widerstehen.

Du sollst nicht feig sein. Sei ein Freund der Schwachen und liebe die Gerechtigkeit.

Sei eingedenk, daß alle Güter der Erde von der Arbeit stammen; wer sie genießt, ohne zu arbeiten, der stiehlt den Arbeitenden sein Brot.

Beobachte und denke nach, um die Wahrheit zu erkennen. Glaube nichts, was der Vernunft widerspricht, täusche weder dich selbst noch andere.

Denke nicht, daß der das Vaterland liebt, der die anderen Völker haßt oder verachtet oder den Krieg wünscht, der ein Ueberst des Barbarentums ist.

Wünsche vielmehr den Tag herbei, an dem alle Menschen wie freie Bürger eines Vaterlandes in Frieden und Gerechtigkeit als Brüder leben werden.

Stil, Eleganz und die Kunst, Kleider zu tragen.

Man muß nicht modern gekleidet sein, will man den Anspruch auf Eleganz erheben — Eleganz setzt Stil voraus — das Bewußtsein der Kleidung, der Sicherheit des Geschmacks, die Grazie, nicht nur die des Körpers, — auch die des Geistes. . . . Es gibt da Männer, die meinen, ihre Frauen seien elegant, wenn sie genügend Geld in den Händen haben, um sich die neuesten Modelle zu kaufen. Niemals kann eine Frau ohne Niveau elegant sein. Damit ist nicht die Behauptung aufgestellt, daß man zu den Besitzenden zählen muß, wenn man den Anspruch auf Eleganz erheben will. Die Art ist es, die über die Eleganz entscheidet, die Kunst, Sprache, Gebärde und Haltung mit dem Neuen zu vereinigen. . . . Modische Eleganz ist ein tiefdurchdachtes Studium, aber niemals darf der Partner von diesem Studium etwas ahnen. Das Selbstverständliche ist das Wesentliche.

Das Amnestiegesetz angenommen.

Große Lärmereien im Sejm während der Verhandlung über das Gesetz von der sozialen Fürsorge.

Bismarck-Ostreck macht bekannt, daß der Vorsitzende des Obersten Gerichtshofes ihn von der Unpatriotischen Erklärung des Mandats des weisrussischen Abgeordneten Wlodzimierz Kalinowski benachrichtigt habe.

Das Gesetz von der Organisation der höchsten Militärbehörden wird in erster Lesung der Kommission für Heereswesen überwiesen.

Man schreitet zur dritten Lesung des Amnestiegesetzes.

Es sprechen die Abg. Gruska (P. S. L.), Berichterstatter Wittner (Ch. D.) und Abg. P. J. Ikon (Weißruss), worauf zur Abstimmung geschritten wird.

In der zweiten Lesung ist die Verbesserung angenommen worden, daß die Amnestie den Zeitraum bis zum 3. Mai einschließlich umfassen soll. Gegenwärtig schlägt Abg. Antoslawski vor, diesen Termin erneut bis zum 3. März zurückzubringen.

In der Abstimmung wird diese Verbesserung mit 155 gegen 143 Stimmen angenommen.

Der Punkt D im 3. Artikel besagt, daß die Amnestie bei der Tötung eines Menschen mit Vorbedacht, keine Anwendung findet. Abg. Antoslawski beantragt, die Worte „unabhängig von Anlässen“ hinzuzufügen.

Weiter wird die Verbesserung des Abg. Gruska, die Amnestie bei geheimer Brandstiftung nicht anzuwenden, wenn die Tat ein Verbrechen ist, angenommen.

Die Verbesserung des Abg. Antoslawski, die sich auf Verbrechen bezieht, die von, vom Bezirk des Appellationsgerichts in Lemberg stammenden, Personen nichtpolnischer Nationalität begangen wurden, wird abgelehnt und das ganze Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Man schreitet zur Berichterstattung über die Befolgung der ehemaligen Präsidenten der Republik.

Berichterstatter Szachowski (P. S. L.) bemerkt, daß das Gesetz den Präsidenten eine Befolgung nach dem 1. Dienstgrade und entsprechende Versorgung der Witwen und Waisen und seiner Familie anerkennt.

Abg. Dembki bringt folgenden Beschluß vor: „Der Sejm stellt fest, daß Marschall Josef Pilsudski als Staatschef und Oberster Feldherr sich auch dem Volke gegenüber Verdienste erworben hat. Dieser Beschluß müsse auch im „Dziennik Ustaw“ gedruckt und in den Stadt- und Landgemeinden veröffentlicht werden.“ (Beifall links und im Zentrum).

Der Antrag des Abg. Dembki wird angenommen, desgleichen das Gesetz in zweiter und dritter Lesung.

Als Bismarck-Ostreck erklärt, daß er zum 4. Punkt der Tagesordnung, d. h. zur Verhandlung über das Gesetz von der

sozialen Fürsorge

schreitet, entsteht eine stürmische Bewegung auf den Bänken der „Wywolenie“.

Abg. Baginski bringt einen formellen Antrag über Unterbrechung der Sitzung und Abhaltung eines Seniorentreffens ein. (Großer Lärm auf der Bank).

Bismarck-Ostreck: Zu welchem Zweck? Die Einberufung des Seniorentreffens kommt dem Marschall zu und ich sehe keine Grundlage hierzu.

Abg. Baginski stellt erneut den Antrag die Sitzung zu unterbrechen, um die Kammer zu beruhigen. (Protest und Lärm auf der Bank).

Der Bismarck-Ostreck ordnet eine Abstimmung an und erklärt hierauf: Die Kammer wünscht keine Unterbrechung der Sitzung.

Abg. Butel: In formeller Angelegenheit. Die Verordnung des Bismarck-Ostreck in der Angelegenheit der Abstimmung über den Antrag Baginski hat niemand in der Kammer gehört. Erst jetzt erfahren wir von der Abstimmung. Wir haben den Antrag gestellt, daß wir mit der formellen Stellung der Verhandlungen in der Kammer unzufrieden sind.

Bismarck-Ostreck läßt über den Antrag des Abg. Baginski erneut abstimmen.

Unter anhaltendem Tumult kommt es zwischen dem Abg. Kozbarski und der „Wywolenie“-Gruppe zu einer scharfen Auseinandersetzung. (Polbedeckelsturz auf der Bank).

Der Bismarck-Ostreck läßt über den Antrag des Abg. Butel abstimmen. Der Antrag wird abgelehnt. (Stimme: Herr Marschall, Sie irren sich).

Der Bismarck-Ostreck: Ich bitte der Kammer die nötige Achtung entgegenzubringen. (Beifall rechts, dauerndes Polbedeckelklagen links).

Der Bismarck-Ostreck ruft den Abg. Radzinski zweimal zur Ordnung.

Unter fortwährendem Lärm und Polbedeckelklagen schreitet der Bismarck-Ostreck zum 4. Punkt der Tagesordnung. Unter beäufendem Lärm beantragt der Abg. Kozbarski (P. S. L.) Verbesserungen zum 8. und 17. Artikel des Gesetzes. Seine Worte sind nicht zu hören.

Bismarck-Ostreck: Wegen der Unmöglichkeit der Fortsetzung der Verhandlungen unterbreche ich die Sitzung für 5 Minuten.

Nach der Unterbrechung übernimmt Marschall Rataj die Sitzung.

Es sprechen die Abg. Janeczki (Piast), Selter (Zabliker Klub), Potoczki (Piast), Kozlowski (P. S. L.) und Popowski (P. S. L.).

Nach Erschöpfung der Diskussion schreitet man zur Abstimmung.

Zum 5. Artikel wird die Verbesserung des Abg. Kozlowski angenommen, die diesem Artikel folgenden Wortlaut gibt: „Die Grenzen der Fürsorgepflicht der Gemeinden, Kreise, Wojewodschaften und des Staates, wird ein besonderes Selbstverwaltungsgesetz festlegen.“

Der 6. Artikel legt dem Staate diejenigen mit der sozialen Fürsorge verbundenen Ausgaben auf, die die Zahlungsfähigkeit der Kommunalverbände überschreiten.

Abg. Langer beantragt den Zusatz: „und der Dorfgemeinden.“

Diese Verbesserung wird angenommen.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Soz., den 20. Juni 1923.

Militärisches.

bip. Wie wir erfahren, werden jetzt alle Heeresdienstpflichtigen der Jahrgänge 1900 und 1901, die auf Grund des 61. Artikels des zeitweiligen Gesetzes über den Heeresdienst zurückgestellt wurden, gemustert werden. Die Musterungskommissionen werden die Grundlagen nachprüfen, die zur Zurückstellung geführt haben. Die Gemusterten werden je nach den Ergebnissen der Musterung entweder bis zur Einberufung des Jahrganges 1902 zurückgestellt oder gleichzeitig mit den Heeresdienstpflichtigen des Jahrganges 1902 zum Dienst eingezogen werden. Diese Maßnahme hat den Zweck, die Nachmusterung der zu ver-

schiedenen Zeitpunkten vom Dienst zurückgestellten endgültig zu regeln.

Die Musterung derjenigen Heeresdienstpflichtigen, die aus triftigen Gründen sich jetzt zur Musterung nicht stellen und in die Liste Nr. 2 eingetragen wurden, sowie der Reservisten der Jahrgänge 1883—92, die von den Kontrollkommissionen in die Kontrollliste Nr. 2 eingetragen wurden, wird mit Rücksicht auf die bevorstehende Ernte vom 15. August bis zum 15. September stattfinden.

Nach dem 10. Juli wird der Termin für die Nachmusterung der Heeresdienstpflichtigen des Jahrganges 1902 stattfinden, die sich zur vorgeschriebenen Zeit den Kommissionen nicht stellen konnten.

Zu der Zeit vom 16. Juli bis zum 11. August werden die Übungen der vom Dienst zurückgestellten der Jahrgänge 1897 und 1898 stattfinden.

Im gleichen Zeitraum werden die Offiziere, die bisher keinerlei Übungen mitmachten, sowie alle bisher vom Heeresdienst zurückgestellten, in erster Linie: Lehrer, Schüler und Studenten, zu den militärischen Übungen herangezogen werden. Von diesen Übungen können nur schwer Kranke, die bis zum 10. Juli im Kreisergänzungskommando entsprechende Besuche einreichen müssen, sowie Studenten der Chemie im letzten Semester zurückgestellt werden.

Nachrichten aus maßgebenden Quellen zufolge werden die Heeresdienstpflichtigen des Jahrganges 1902, die sich gegenwärtig den Musterungskommissionen zu stellen haben, am 1. November d. J. in die Armee eingereiht werden. Bis dahin werden sämtliche Heeresdienstpflichtigen genannten Jahrganges, die für dienstunfähig befunden wurden, schriftlos beurlaubt.

Centurlaub für Soldaten. In den nächsten Tagen wird der Kriegeminister einen Befehl erlassen, wonach für die Erntezeit vierwöchige landwirtschaftliche Urlaube erteilt werden sollen. Dieser Erlaß betrifft die Heeresdienstpflichtigen des Jahrganges 1901, die gegenwärtig im Heeresdienst stehen und Söhne berufstätiger Landwirte sind. Diese Urlaube beginnen am 15. Juli und dauern bis zum 12. August.

Erhöhung der Eisenbahntarife. Das Eisenbahnministerium erhöht vom 1. Juli ab den Personen- und Gütertarif. Obwohl von der Einführung des letzten Tarifs, d. h. vom 1. März bis zum 25. Juni d. J. die Teuerung laut den amtlichen Angaben um 100 Prozent gestiegen ist, beschränkt sich das Eisenbahnministerium auf eine nur 66prozentige Erhöhung des Person- und eine 50prozentige Erhöhung des Gütertarifs.

bip. Volksschulen für Erwachsene. In der letzten Sitzung der Verwaltung der Ergänzungsjahrgänge wurde die Frage der Errichtung von Volksschulen für Erwachsene in Soz. nach ausländischem Muster besprochen. Es wurde beschlossen, schon im nächsten Schuljahre 3 solcher Schulen zu eröffnen, von denen sich 2 in Baluty und eine am Hohen Ringe befinden werden. Die einzelnen Stufen werden der 4., 5., 6. und 7. Klasse einer Volksschule entsprechen. Diese Schulen werden das Recht besitzen, den Volksschulkindern gleichwertige Leistungen anzufordern. Das Lehrprogramm wird das der Normalschule sein und um den geistigen Bedürfnissen der Erwachsenen entsprechend abgeändert werden.

Das argentinische Bismarck kostet nichts. Die polnische Blätter in Erfahrung bringen, wurden vom argentinischen Konsul in Warschau die Gebühren für Bismarck nach Argentinien aufgehoben. Von vorgestern ab werden diese Bismarck im argentinischen Konsulat in Warschau unentgeltlich erteilt.

Jedem Ehre, Jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schweiß;
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Gütern fällt und Mähen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Kragen. Doch auch dessen,
Der mit Schweiß und mit Strenge
Hungere pflegt, ist nicht vergessen!
Freilicht

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Ein Stöhnen, das tief und qualvoll aus Hellkreuts Brust kam, ließ sie erschrocken verstummen. In jähem Strom schloß ihm das Blut ins Gesicht bis in die Haarwurzeln und in das Weiße des Auges, um dann ebenso jäh einer kalkigen Blässe zu weichen.

Der starke Mann taumelte plötzlich. Seine Hand ließ das Rad fahren, das klirrend zu Boden fiel, und tastete an der Brust herum, während es sich mühsam von seinen Lippen rang: „Sie — ist — nicht dort! Und meine letzte Hoffnung war — oh, Gott und ich muß... muß...! Ihre ganze Zukunft hängt... davon...“

Wieder taumelte er ein paar Schritte vorwärts, stierte seine Frau fremd an und stürzte plötzlich wie eine Eiche, die der Blizstrahl getroffen, vornüber zu Boden.

Er war nicht hart gefallen. Auf dem weichen Rasen neben dem Weg lag sein mächtiger Körper ohne jede Verletzung. Aber als sie ihn umwendeten, sahen sie, daß seine Züge verzerrt, der Blick gebrochen und verglast war.

Zitternd an allen Gliedern war Frau Marianne neben ihm in die Knie gesunken, sein Haupt in ihren Schoß bet-

tend, während Spannberg in fliegender Hast um Hilfe ins Haus eilte.

Dr. Hellkreut war nicht tot. Sie trugen ihn hinauf in ein luftiges Schlafzimmer, das voll Nachmittagssonne war, und blickten ihn auf sein Lager. Der Kutscher raste mit dem Wagen nach der Stadt zu einem Arzt.

Inzwischen kam wieder Leben in eines der verglasten Augen. Freilich nur ein namenlos qualvolles Leben, das sich verzweifelt verständlich zu machen suchte und es doch nicht vermochte. Denn die rechte Körperseite war gänzlich gelähmt, und die Zunge konnte nur fallende Laute formen.

Aber das linke Auge, in dem aller Wille und alles Bewußtsein sich zu einer wilden Flamme verdichtet hatten, sprach unaufhörlich — nein, es schrie, tobte, brüllte, rang um die Herrschaft über den schon halb erstorbenen Leib — der nicht mehr gehorchen konnte...

Frau Marianne und Spannberg, die beide erschüttert daneben standen, mußten es endlich begreifen: der Sterbende wollte ihnen durchaus noch etwas sagen und litt namenlos unter der Unmöglichkeit, sich zu offenbaren.

Marianne flog an den Schreibtisch, um Papier und Bleistift zu holen. Der Kranke atmete röchelnd auf, die Verzweiflung in seinem Auge beruhigte sich etwas.

Aber es erwies sich als ganz unmöglich, den kalten toten Fingern der Rechten auch nur die leiseste Bewegung abzunötigen. Sie konnten den Stift nicht einmal halten.

Wieder ein tiefes, qualvolles Stöhnen — dann blickte das Auge gebieterisch auf die Linke.

Sanft legte Frau Marianne die auch schon kühlen, halbfleischen Finger um den Bleistift und schob das Papier darunter zurecht.

Schweißperlen standen auf der Stirn des Sterbenden — ist es schon Todesschweiß oder nur die Anstrengung?

dachte Marianne Hellkreut mit zuckenden Lippen und folgte mit den Augen den mühsamen Anstrengungen, Worte auf das Papier zu bringen.

Aber plötzlich fuhr sie mit einem Aufschrei empor. Der Bleistift war der Hand ihres Mannes entfallen und rollte zu Boden. Ein Zucken ging durch den Leib des kranken, ein Strecken — noch einmal suchte sein Auge sie in brennender Qual und zugleich mit seltsam eindringlicher, ernster Mahnung, dann breitete sich wachstartige Blässe über sein Antlitz, der röchelnde Atem verstummte, es wurde so still im Gemach, daß man das Ticken der Schreibtischuhr wie eine schmerzliche Störung empfand...

Frau Marianne war lautlos am Bett in die Knie gesunken und hatte das Antlitz auf die erkaltende Hand des Toten gepreßt.

Baron Spannberg war in stummer Ergriffenheit ans Fenster getreten. Nach einer Weile trat er leise an das Bett zurück und griff nach dem Zettel.

Es standen nur drei Worte darauf, mühsam in fahrigem Buchstaben, aber deutlich lesbar:

„Serena... die Papiere...“

Stumm legte er mit einem fragenden Blick das Blatt vor Frau Marianne hin. Sie warf nur einen gleichgültigen Blick darauf und sah Spannberg dann mit tränenüberströmtem Antlitz an.

„Nicht jetzt — ich kann an nichts denken als an ihn. Und daß ich ihn verloren habe — der mein ganzes Glück auf Erden war!“

Da schlich er schweigend hinaus. Er begriff, diese Stunde gehörte der Gattin allein.

Zweites Kapitel.

Frau Marianne sah noch ganz verstört und gebrochen in einem Winkel ihres Wohnzimmers, das die Morgen-

Die Lohnbewegung.

Vorgestern fand im Lokale der polnischen Verbände „Prac“ eine Versammlung der Fabrikdelegierten statt, auf der über die gegenwärtige Lage in der Textilindustrie sowie über die Aufstellung erneuter Lohnforderungen ausführlich der stets wachsenden Teuerung beraten wurde.

In seinem Bericht wies Herr Kuczyński darauf hin, daß die Forderung einer neuen Lohnverhöhung angesichts der ungünstigen Lage in der Industrie und der drohenden Schließung der Fabriken infolge des Mangels an Rohstoffen und der Valutastwierigkeiten augenblicklich nicht am Platze sei. Darauf ergriff Herr Kaziński das Wort und wies darauf hin, daß eine Besserung der Lage der Arbeiterklasse durch eine neue Lohnverhöhung, die mindestens 30 Prozent betragen müßte, nicht erreicht werden könne, da die Industriellen auf eine solche Erhöhung nicht eingehen würden. Redner regte den Gedanken an, eine Forderung der Löhne mit Hilfe eines Streikgesetzes anzustreben, auf Grund dessen die Lohnsätze auf ihre Vorkriegeshöhe gebracht werden sollen. Der Arbeiter verdiente gegenwärtig nur 15 Prozent dessen, was er vor dem Kriege verdiente. Die Regierung müsse die Arbeiterklasse in dieser Frage unterstützen. Des weiteren äußerte Redner die Ansicht, daß die Schuld am Verfall der polnischen Mark der Regierung zuzuschreiben, die durch die Einführung der Bloch die Mark diskreditierte.

Während der Aussprache über diese Ausführungen wurde auf ein einheitliches Vorgehen mit allen anderen Verbänden gedrungen.

bip. Den Tramwayangestellten wurde eine 20prozentige Lohnzulage bewilligt. Es ist möglich, daß dadurch der Preis für eine Fahrkarte ab 1. Juli auf 1500 Mk. erhöht werden wird. Vorläufig wurde diese Angelegenheit infolge der Abwesenheit des Stadtpräsidenten noch nicht endgültig geregelt.

bip. In der Fabrik der Brüder Schwellert in Konstantynow haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt, da ihnen die geforderte 20prozentige Lohnverhöhung nicht bewilligt wurde.

bip. Der Tischlerstreik wurde beigelegt. Die Arbeiter haben eine 45prozentige Lohnverhöhung erwirkt.

Den Maler- und Malerergesellen wurde vom 1. Juli 1923 ab eine 20prozentige Erhöhung ihrer bisherigen Löhne bewilligt.

bip. Den in Ziegeleien beschäftigten Arbeitern wurde eine 40prozentige Lohnverhöhung bewilligt.

bip. Da eine in der Frage der Forderung einer 50prozentigen Lohnverhöhung für Handchuhstricker in eine abgeschlossene gemeinsame Konferenz ohne Ergebnis verlief, drohen die Handchuhstrickerinnen, die Arbeit niederzulegen.

pap. Ein Dank für den Schulzwang. Auf der letzten Versammlung der Delegierten des Schulkörpers wurde nachstehender Bescheid gefaßt: „Die allgemeine Versammlung der Delegierten des Schulkörpers ernennt den schiedenden Magistrat ihren aufrichtigen Dank für die Einführung des Schulzwanges in Lodz an.“

Den ersten regnerischen Tag hatten wir gestern, und zwar leuchtete endlich wieder einmal, und zwar gleich vom frühen Morgen ab, die Sonne. Mühte doch dieser erfreuliche kleine Witterungsanflug anhalten. Sonn und alt geniesst mit Wonne den hellen klaren Sonnenschein und das Auge erfreut sich am Anblick des klaren Himmels.

Sonne mit goldenem Licht erfüllte. Ihr Kopf war leer, konnte nicht denken.

Sina, die alte treue Magd, die seit ihrer Verheiratung bei ihr diente, hatte sie mit sanftem Zuspruch herübergeführt, nachdem sie die ganze Nacht allein bei ihrem geliebten Tote verbracht und im Geiste noch einmal alle die glücklichen Jahre durchlebt hatte, die sie gemeinsam verbracht hatten.

Ach, es waren wirklich nur Jahre des Glücks gewesen, durch kein Unglück verdüstert, keinen Schatten getrübt.

Nun hatte sie nichts mehr drüber bei ihm zu tun. Die Außenwelt ergriff Besitz von dem Tote.

Unten vor dem Hause stand ein Wagen der Draiberger Bestattungsgesellschaft, und schwarzgekleidete Männer schleppten allerlei Zeug die Treppe hinauf, um den Katafalk zu errichten. Blumen wurden gesandt, Leute kamen und gingen, Freunde wollten ihre Teilnahme bezeugen, aber Sina wies sie alle kurz ab.

Frau Marianne dachte darüber gar nicht nach, wer die Bestattungsgesellschaft verständigt hatte. Sie konnte überhaupt nicht denken. Darum fiel ihr auch Sina immer sorgenvoller und unruhiger werdende Miene nicht auf. Erst als gegen neun Uhr Baron Spanberg kam und nach kurzer Verhandlung mit Sina eintrat, fuhr sie aus ihrem dumpfen Dahinbrüten auf.

Und im selben Moment durchzuckte sie auch in jähem Schreck der Gedanke: „Mein Gott, wo ist Serena? Warum kam sie bisher nicht zu mir? Wie konnte ich ihrer bis jetzt so ganz vergessen?“

„Um Gottes willen, Baron Spanberg — kommen Sie von Serena? Wissen Sie, wo sie ist?“ stammelte sie zitternd.

Fortsetzung folgt.

Mitteilung.

Hierdurch teilen wir der geehrten Kundschaft mit, daß wir trotz der Kursschwankungen der Valuta verschiedene Manufakturwaren auch weiterhin unter äußerst günstigen Bedingungen ratenweise verkaufen. Hochachtungsvoll

„KREDYTOPOL“

Piotr Rosin i S-ka,

ul. 6-go Sierpnia (Benedyktstraße 2),
Eingang durch d. Drogenhandlung.

Anmerkung: Aufträge für Damen- und Herren-garderoben werden entgegengenommen.

der uns, ach, schon so lange verjaßt blieb. Vielleicht bedeutete der geistige Tag den Anbruch einer neuen Winterperiode, die uns endlich den so lange vermißten Sommer bringt. Hoffen wir das Beste!

Adressbuch der Ärzte und Zahnärzte. Das Baukomitee des Medizinerheimes in Krakau bereitet die Herausgabe eines Adressbuches der Ärzte und Zahnärzte in Polen vor. Es wendet sich durch unsere Vermittlung an alle Ärzte- und Zahnärztereine mit der Bitte, ihm die Lösung dieser Aufgabe durch Ueberendung von Adressen mit Angabe des Spezialfaches, der Empfangsstunden und des Dienstverhältnisses des betreffenden Arztes zu erleichtern. Adresse: Baukomitee des Medizinerheimes, Krakau, Postfach 12.

Von der Heiligen Kreuzkirche. Das für den vergangenen Sonntag für die Wiederherstellung der durch die Okkupanten zerstörten Orgel im Hohenhof angelegte Vergütungen konnte wegen der Hitze im Garten und des unbefähigten Wetters nicht stattfinden. Es findet aber ganz bestimmt am heutigen Feiertag statt. Da es sich nicht nur um einen gemeinnützigen Zweck handelt, sondern wie das im Inseratenteil unserer Zeitung veröffentlichte Programm zeigt, das Festkomitee auch für die Unterhaltung der Gäste sehr gut sorgen wird, so ist zu erwarten, daß recht viele Bürger aus Lodz und der nächsten Umgebung an diesem Gartenfest teilnehmen werden.

Gegen den Verkauf von Zeitungs- und Zeitungspapier. Der graphische Verband in Posen hat an den Minister für Handel und Industrie folgenden Telegramm gerichtet: „An unseren Protest vom 15. Juni anknüpfend teilen wir mit, daß die Landespapierfabriken den Preis für Zeitungspapier auf 60 Millionen Mark erhöht haben. Wir bitten, dem entgegenzuwirken, da sonst ein Ruin der Zeitungen und Schulbuchverlage eintreift.“

Es ist kaum 1 1/2 Monate her, daß die Regierung eine Presselieferung nach Warschau einberief, um über Maßnahmen zur Rettung der Presse in Polen zu beraten. Trotz des damals von den Ministern gegebenen Versprechens, die Verbilligung des Papiers zu bewirken, hat die Regierung ruhig zugeesehen, wie die Papierfabrikanten den Papierpreis in die Höhe schraubten. Es ist wirklich die lächerliche Zeit, daß die Regierung etwas zur Rettung des Schrifttums in Polen unternimmt.

pap. Auf Grund von Fingerabdrücken verurteilt. In der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober vorigen Jahres erbrachten unbekannte Täter den feuerfesten Kassenschrank der Deutschen Genossenschaftsbank, Al. Rosciuski 45/47, und raubten 37 000 Reichsmark, 150 000 Polennark in bar und 2 Wechsel auf 4 Mrd. Mark. Am Tatorte blieben sehr deutliche Fingerabdrücke zurück. Diese Abdrücke wurden photographiert und bei einem Vergleich derselben mit denen des Verbrecheralbums im Untersuchungsamt wurde festgestellt, daß sie einem Mieczyslaw Paw-

licki angehören, der schon mehrfach für verschiedene Diebstähle bestraft worden war.

Am 25. d. Mts. wurde im hiesigen Bezirksgericht gegen den des Einbruchs angeklagten Pawlicki verhandelt. Der Angeklagte bekannte sich nicht zur Schuld und war bemüht, sein Alibi nachzuweisen. Die als Zeugin vernommene Geliebte des Angeklagten, Helena Smolna, sagte aus, daß er in jener Nacht bei ihr genächtigt habe.

Der gewandte Dalkyloskop der Hauptpolizeikommandantur in Warschau erklärte auf das Entschiedenste unter Berufung auf eine ganze Anzahl von Gelehrten, daß die Abdrücke von den Fingern des Angeklagten herkommen.

Der Rechtsanwalt des Angeklagten, Robakowski, stellte fest, daß die Dalkyloskopie als Wissenschaft noch nicht auf einer solchen Stufe stehe, daß man an Hand von Fingerabdrücken Personen feststellen könnte (?) und hat um Freispruch des Angeklagten.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Gefängnis und Verlust der Rechte unter Anrechnung von 7 Monaten Untersuchungshaft.

bip. Jugendliche Einbrecher als Bücher-marder. Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich dieser Tage Jan Rotnicki, Heinrich Malecki und Bernhard Schaffner, alle drei Knaben im Alter von 14 bis 15 Jahren zu verantworten, die angeklagt waren, aus der Bibliothek des Volkshochschulverbandes in Babianice 65 Bücher gestohlen zu haben. Die jugendlichen Angeklagten bekannten sich zur Schuld und erklärten, daß sie für den Erlös der gestohlenen Bücher sich Eintrittskarten in das Lichtspieltheater kauften. Das Gericht verurteilte die drei Knaben zu 5 Monaten Aufenthalt in der Besserungsanstalt in Spala.

pap. Ein Mordanschlag wegen Enten. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde dem Geflügelhändler Lebnich Borenstein, der auf dem Markt nach Lohz fuhr, auf der Alexandrower Landstraße unweit des Dorfes Wierzbno von zwei Unbekannten ein Revolver mit Enten vom Wagen gestohlen. Borenstein, der den Diebstahl bemerkte, setzte den Dieben nach und erreichte diese am Rande des nahen Waldes. Borenstein ergriff einen der Diebe, der jedoch während des Ringens einen Revolver hervorholte und Borenstein durch einen Schuß in die Brust verletzte. Den Dieben gelang es unter dem Schutze der Dunkelheit zu entkommen. Borenstein wurde in bedenklichem Zustand in das Spital in der Drewnostkastraße gebracht.

pap. Rettungsbereitschaft für Wöchnerinnen. Wie wir in Erfahrung bringen, wurde am 26. d. M. bei der Krankenliste eine Rettungsbereitschaft für Wöchnerinnen ins Leben gerufen, deren Adresse Karola 28 und Fernsprechnummer 15-84 ist. Aufgabe der Rettungsbereitschaft wird es sein, in Fällen einer Niederkunft, Fehlgeburt sowie von Gebärmutterblutungen usw. augenblickliche Hilfe zu leisten. Die Rettungsbereitschaft ist Tag und Nacht ohne Unterbrechung tätig.

bip. Folgeschwerer Gerüstesturz. Gestern um 10 Uhr vormittags stürzte das Gerüst bei dem Hause Osina 20 ein, wobei 5 Arbeiter zu Schaden kamen. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihnen die erste Hilfe.

Feuer. In der Kapitulawskięstraße brach in der Nacht auf Donnerstag Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und die Grundstücke Nr. 180, 182, 184 und 186 in ein Flammenmeer hüllte. Zur Rettungsarbeit eilten der 2., 4., 5., 10. und 11. Zug der Feuerwehr herbei. Es gelang das Feuer nach angestrengter Rettungsarbeit auf seinem Herd zu beschränken und die Wohnhäuser vor der Einschüßung zu retten. Den Flammen fielen 4 Schuppen, 2 Ställe, 4 Schuppen, ein Kartoffelkeller und vieles Hausgerät zum Opfer. Die Geschädigten sind die Brüder

nur ein wenig ärgerlich erkaunt über das ewige ra- und ruhlose Hin und Her und Auf und Ab in der Wohnung; daß man stets ein wenig verdrüsslich am Abend müde Augen sah und die Gecken der Absonnung.

Das alles steht nun auf wie ein riesiger dunkler Schatten in der alten Wohnung, wie ein lebendiger Vorwurf: daß man so blind gegen die Mühen des andern, zuweilen so ungerecht gegen die Schwächen einer mühen Seele; daß man so wenig wußte bisher von einer echten, fräulichen Liebe, daß man das Weib immer nur suchte und nie die gütige Mutter empfand, daß man das dumme Wort von der „Liebe“ stets aussprach mit einem Gesicht von Selt auf der Zunge oder einem Bild eleganten Schrittes im Auge: daß man nie erlebte; daß dieses 15-richte Wort für die Frau Arbeit bedeutet vor allem Mühen und Sorgen und Schuld und — eine Selbstbejammung, zu der ein Mann nie sich zwingen würde im häuslichen Kreise.

Und dann begegnet man, irgendwo unterwegs, einem Freunde, und der fragt nach der Frau; und man rückt die Achseln und sagt mit einem leisen Unterton in der Stimme: „Ich bin Strohmiter!“ — Dem andern setzt sich ein verächtliches Lächeln zwischen die Lippen und Mundwinkel, er spricht im Tone fröhlichen Blicks und von goldener Freiheit und jugendlichen Abenden, zwinkert noch einmal mit den Augen und ist schon davon. Und man verflucht im stillen diese armselige „goldene Freiheit“, jährt jenen und allen andern, daß sie das Wort Strohmiter so leicht und lustig aussprechen, als sei die Herrlichkeit eines ganzen Lebens zwischen die beiden Worte eingeklemmt.

Denn einmal ist man müde der silbernen Platte und papernen Servietten, des „Schneekels“ und des „Schworbrennens mit gemischtem Kompott“, beschließt man, einmal

Wenn die Frau verweist.

Strohmiter-Tage.

„Strohmiter“: das spricht sich so leicht und lustig, als scherte zwischen den beiden Worten ein neckischer Rohd; aber als sei diese Strohmiterzeit nur ein freiwilliges und fröhliches Gegenstück zu jener Erholung, die man unter Opfer der geplagten Hausgenossen gönnte. Man geht durch die Straßen, stets in einer kleinen Angst, man habe den Hut verkehrt aufgesetzt oder die Hosensackbügel vergessen; man senkt schuldbehaftet und ganz ohne weiteres die Augen vor jedem prüfenden Blick einer Dame; man ist unsicher und in jedem Augenblick zu einer Scham bereit, wie ein Kind, das seiner Mutter unter den ordnenden Händen davongelaufen.

Gewiß: in den ersten Tagen einer neu gewonnenen Freiheit ist man stolz und sehr selbstbewußt; findet, daß das Haar doch besser so sitzt und anders, als die gute Gattin es gewünscht, daß die blaue Schleife sehr gut zum braunen Anzug paßt; daß man überhaupt bedeutend eleganter sei und geschmackvoller, als die häusliche Freundin je es zugegeben. Und es hebt sich die Brust, strahlt stolz das Auge, bis... Bis die ersten Tage vorüber sind, die ersten bangen, einsamen Abende, von denen man nicht mehr weiß, wo sie der Himmel geschaffen; bis dieses im Schrank steht und jenes, bis jeder Handgriff von einem stillen Ager begleitet ist, daß man selbst ihn tun muß. Da erkennt man plötzlich und überrascht: wieviel ermüdende Handgriffe eine einzige kleine Arbeit im Hause fordert, wieviel Schuld da jeden Tag neben einem her ging, wieviel scharfes Nachdenken und Herbeiführen täglich alle Selbstverständlichkeiten umhagte. Und man schämt sich ein wenig: daß man das nie gesehen, daß man immer

Handel und Volkswirtschaft

Eine neue Devisenverordnung.

In Nummer 62 des „Dziennik Ustaw“ ist eine Verordnung des Ministers für Handel und Industrie sowie des Justizministers über die Einführung des Inkassos von Geldbeträgen, die der polnischen Industrie im Auslande für ausgeführte Waren geschuldet werden, durch Vermittlung der Landesdarlehenskasse, veröffentlicht. Im Sinne dieser Verordnung ist die Einziehung von erwähnten Geldbeträgen nur durch Vermittlung der Landesdarlehenskasse oder von Banken, denen erste im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Vertretung übertragen hat, gestattet. Obige Verordnung hat auf alle Waren Bezug, ganz unabhängig davon, ob deren Ausfuhr verboten oder auf Grund des Gesetzes vom 15. Juli 1920 über den Warenverkehr mit dem Auslande gestattet ist. Eine Ausnahme davon bilden nur Waren, die im Handgepäck über die Grenze geführt werden. Die Polnische Landesdarlehenskasse bzw. die stellvertretenden Banken werden die durch den Export auf laufende Valutarechnung eingegangenen Auslandswaluten in Verwahrung nehmen. Die erwähnten Rechnungen bleiben ohne Rücksicht auf die Art der Valuta unantastbares Eigentum der Exporteure, die über sie verfügen können, wenn wirklich begründete wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen oder Verpflichtungen im Sinne der Verordnung des Finanzministers vom 11. März 1923 erfüllt werden müssen. Die Disposition kann im gegenwärtigen Augenblick mit Erlaubnis der Devisenkommission erteilt werden. Dagegen ist der Verkauf von Valuten, die dem Export entstammen, nur an einer der Landesbörsen gestattet, und zwar durch Vermittlung jener stellvertretenden Bank, in der die erwähnte Rechnung geführt wird. Diese Vorschriften beziehen sich jedoch nicht auf Valuten, die an die Landesdarlehenskasse verkauft werden sollen, sei es auf Grund von Vorschriften, die für Waren erlassen wurden, deren Ausfuhr grundsätzlich verboten ist, oder auf Grund eines besonderen Vertrages zwischen den Exporteuren und der Regierung. Die stellvertretenden Banken sind verpflichtet, auf der eigenen Valutarechnung in der Landes-

darlehenskasse nicht weniger als 60 Prozent des jeweiligen Valutavorrats zu halten, den sie auf den Valutarechnungen der Exporteure besitzen.

Die Uebertretung obiger Vorschriften zieht Strafen und Konfiskationen, wie sie in dem Gesetz vom 2. März d. J. vorgesehen sind, nach sich. Die vorliegende Verordnung tritt am 1. Juli 1923 in Kraft.

Im Zusammenhang mit obiger Verordnung haben polnische Blätter in Erfahrung gebracht, dass in kurzer Zeit im „Monitor Polski“ eine Verordnung des Finanzministers erscheinen wird, in der 15 Banken angeführt sein werden, die zum Inkassieren der eingangs erwähnten Geldbeträge berechtigt sind. Diese Banken sind der Zahl der früheren Devisenbanken entnommen.

Die örtliche Industrie. Henry Ford, der berühmte amerikanische Industrielle, sagt: „Die neue Zeit wird eine Rückverteilung der Industrie über das ganze Land sehen. Vor ein paar Jahrzehnten gab es zum Beispiel in und bei jeder Kleinstadt Getreidemühlen. Dann wurden die Grossmühlen mit verbessertem Verfahren ins Werk gesetzt. Die Kleinstmühlen mussten zumachen. Jetzt sind die technischen Einrichtungen der Kleinstmühlen denen der Grossmühlen wieder gleichwertig, und wir werden zu dem alten System der kleinen Mühlen für die Kleinstädte zurückkehren. Damit wird überdies ein grosser Teil zweckloser Eisenbahn-Verfrachtung erspart werden. Die kleineren und die mittleren Städte müssen sich möglichst mit ihren Bedürfnissen selbst versorgen, mit ihrem örtlichen Kapital örtliche Industrie pflegen.“ Ford befürwortet also das Gegenteil von dem, was Rathenau erstrebte. Dieser wollte 40 000 deutsche Klein- und Mittelmühlen eingehen lassen und dafür 100 Grossmühlen errichten. Fords Ansicht ist umso bemerkenswerter, als man früher in Amerika ganz einseitig die Zentralisierung der Industrie befürwortete.

Warschauer Börse.

Millionówka	Warschau, 29. Juni.
Goldanleihe	1725-1720
5proz. Obl. d. Stadt Warschau	350-320

7. ¹⁰⁰ Rühr. d. Kreditg. poln. Industriell. für 1 Pfund engl. 430000

Valuten.	
Dollars	108000
Belgische Franks	3825
Lire	4515
Deutsche Mark	0.67

Schecks.

Belgien	5350
Berlin	0.68
Danzig	0.68
London	470500
New-York	104000
Paris	6820
Prag	3080
Schwels	18200
Wien	—
Italien	—

Zürich, 28. Juni. (Pat.) — Anfangsnottierungen Berlin 0.0041, Holland 220.20, New-York 561.50, London 2587, Paris 34.53, Mailand 25.20, Prag 16.79, Budapest 0.06, Belgrad 6.39, Sofia 3.90, Bukarest 2.99, Warschau 0.0050, Wiewa 0.0079 1/2.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank 420-400, Handel und Industriebank 165 180 150, Lemberger Industriebank 26-21 25, Arbeitergenossenschaftsbank 315 300, Landw. Vereln. 90 87.5, Potaschwerke 550 520 553, Pula 3 0 375-385, Chodorow 370 310, „Czestochowa“ 1650 1800-1750, Mischalow 190 210-200, Firley 100-105 — 2. Em. 90 97.5, Holzges. 24.5 22, Cegielski 74 68-71, Norblin 110 105-115, Ortwein 46-42.5 44, Rohn & Ziehlinski 76-71 75, Starachowice 370 385-350, Lokomotivenges. 200 187.5 195, Zieleniewski 520 575 560, Zyrardow 145000-14750 14600, Jabikowscy 27.5-25, Spiess 80-75 80, Majewski 350, Naphtha 64 75 65, Pustelnik 85-90 87.5, Spiritus 350 410-390, Belpol 32 30.5 29, Polbal 20-20.5, Cerata 350-380 300, Hartwig 52.5, Poln. Naphtha Industrie 325-380-360, Handelsbank 640, Kreditbank 95 115, Westbank 725 730 700, Landw. Bank 26 24-30, Klempolnische Bank 22, Kilewski 190-182.5, Wildt, 32 30 31, Czorski 405 390 400, Gostawice 425-460 440, Zuckergeres. 2600-2750-2650, Łazy 36-34, Kohlen-gesellschaft 425 390 420, Lilpop 135 127-130, Ostrowiecer-Werke 650 710 680 — 5. Em. 600 680-665, Eudakt 185 145 170, Ursus 260 265 260 — 2. Em. 135-120, Poelak 90-80 85, Zawiercie 16500, Borkowski 85 77-78, Schiff fhrts-gesell. 30.5-28-30 — 5. Em. 28.5, Trzebinia 68 72, Haberbusch 225 240 230, Nobel 160 190-180, Elektrizitätsges. 655-675-660, Lenar-towiec 25-23-23.5, „Sila i Swiatlo“ 120 145 127.5, Polnische Elektrizit. Ges. 59-62-59, Leder und Gerberseiden 25-42.5, Kart 26, Kabel 105-120 110.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlags-gesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. E. Behrens.

Zirkus
A. Ziniselli
Konstantinerstr. 16.

Freitag, den 29. Juni, Sonnabend, den 30. Juni und Sonntag, den 1. Juli,

2 große Vorstellungen 2

Beginn um 4 Uhr nachmittags und um 8.15 Uhr abends.

Gastspiele des bekannten musikalischen Komikers

BIM-BOM

(M. Staniewski)

Auftreten des ganzen Ensemble's.

Karten an der Kasse des Zirkus ab 10 Uhr früh.



Kirchengelangsverein „Cantate“

veranstaltet am Freitag, d. 29. Juni, in Radogoszcz im Wäldchen des Herrn Ernst Lange, Langewek, Haltestelle Radogoszcz ein

großes Gartenfest

Im Programm sind vorgesehen: Gesang, Musik, lebende Bilder, Stern- und Floverschießen, Jux-Post. Der Garten ist ab 1 Uhr nachmittags geöffnet und am Abend elektrisch beleuchtet.

Im Falle ungünstiger Witterung wird das Gartenfest verlegt und der Tag noch besonders bekannt gegeben.

1740

Der Festauskunft.

Der Ev. Luth. Jünglings-Verein der St. Johanniskirche zu Lodz

veranstaltet am Sonntag, den 1. Juli (bei ungünstiger Witterung am 8. Juli) in Ruda, im Garten des Herrn Th. Steigert, Czarna-Droga 29, ein

großes Garten-Fest

unter Mitwirkung des Radogoszczer Jünglings-Vereins. Im Programm: Gesang, Musik, Vorträge, turnerische Aufführungen, Korbballwettkampf, Preis-schießen, Juxpost u. a. Ueberraschungen. — Aufsetzt am Platz.

Zu diesem Feste werden alle befreundeten Vereine und Gönner des Vereins höflich eingeladen. Der Garten ist von 8 Uhr geöffnet. Beginn des Festes um 2 Uhr nachmittags.

1978



Radogoszczer Turnverein.

Am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags von 2 Uhr ab, im Häuserschen Park in Radogoszcz

Großes Garten-Fest

verbunden mit turnerischen Vorführungen und verschiedenen Ueberraschungen für groß u. klein sowie Tanz-Konzert der „Stella“-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters H. Zölg.

Zu diesem Feste werden alle befreundeten Vereine und Gönner des Vereins höflich eingeladen. Besondere Einladungen an die Vereine werden nicht versandt.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 Uhr und von 5-7 1651

Nawrojsk. Nr. 7.

Dr. med. 1708

Edmund Eckert

Haut-, Haut- u. Geschl.-Kr. Sprechst. v. 12-2 u. v. 5-8, Damen 4-6 Uhr nachm. Kiliński-Str. 127, das 3. Haus v. d. Kilmanna

Dr. J. Leyberg

Haut- und Geschlechts-1964 krankheiten. Franzgütstr. 5, Tel. 773.

Zurückgeführt.

Empf. von 12-2; 5-7; für Damen 7-8.

SANDALEN

Zakopaner Pantoffel

Damen-Herren-Kindersechse

Wäsche — Strümpfe

Grosze Auswahl

Billige Preise 1913

K. Petersilge

93 Piotrkowska 93

Dr. med.

I. Weinberg

gew. Arzt in Davos (Schweiz) und Nervi (Italien). Innere, spez. Herz- u. Lungenkrankheiten, empfängt von 11-2, und von 6-7. Ziegelstr. 47. 1810

Dr. med.

Langbard

Zawadzka 10. Haut- u. Geschlechtskr. Sprechst. v. 9-12 u. v. 5-8

1 Mangel

zu verkaufen.

Rapierkowskiego Nr. 91.

Langer Mann,

Maschinen-schreiber in deutsch und poln. wird gesucht. Näheres Theater-Scala, Sepieliana 18, v. 12-2 u. 7-9 abends.

Wichtig für die Herren Konsumenten!

Benzin leichtes und schweres.

Amerikanische Oele für Automobile u. Heißdampfmaschinen.

Naphtha, Oele: für Maschinen, Spindeln, Lager, Motoren u. a.

Schmiere zu Wagen, Seilen und Rinnen.

„Covotte“-fett, Holzleer Birkenharz, Karbollenum.

Paraffin Technisches Paraffin, Schuhwax und andere chemische Erzeugnisse.

Cement.

Empfehl das

Handelshaus

Bonislawski & Goldmann

Lodz

Petrikauer 130, Tel. 292.

Lager:

Konstantiner 109, Tel. 830.

Telegrammadr. „Bonislawski, Lodz“.

Millionen

können Sie verdienen, wenn Sie in der

Freien Presse

inferieren.



Francesco Nitti

„Europa am Abgrund“.

Die Vollausgabe dieses Buches, das in der ganzen Welt ein leidenschaftliches Echo erweckt hat, ist zum Preise von 20000 M. p. durch die Geschäftsstelle der „Freien Presse“ zu beziehen. 1888



Kirchengefangverein d. St. Trinitatisgemeinde

am 29. Juni um 8 1/2 Uhr nachm. findet die Beerdigung der Waise von Herrn Witoldes Frau Berla Augustin

geb. 1881 vom Trauerhause, Konstantin-Kondraty 23, Paltz-Heide 30m'e aus, auf dem evang. Friedhofe in Karolow statt. Die Herren Mitglieder aktive und passive, werden gebeten an der Beerdigung zahlreich teilzunehmen.
Der Vorstand.

Tüchtiger Monteur

18 Jahre im Ausland tätig gewesen, auch mit landwirtschaftlichen Maschinen gut vertraut, der mit Dampfmaschinen umzugehen versteht, sucht Stellung, evtl. auf größerem Gute. Suchender bekleidet den Posten eines Maschinisten (300 P. S.-Dampfmaschine). Gute Zeugnisse liegen zu Diensten. Wohnungsverhältnisse erwünscht. Herr Off. an Hans Wilschke, Kob., Wilmarsla 47 (Salut).

Heute, nachmittags 2 Uhr, für die Wiederherstellung der durch die Okkupanten in der Kreuzkirche zerstörten Orgel findet im

Helenenhof

großes Garten-fest

Nach. Für die Unterhaltung sorgen:

Drei Militärkapellen
Gesänge der vereinigten Kirchenschöre
Kinderaufführung
Schaufurnen der Sokolvereine
Zigeunerlager auf dem Wasser
Pferdrollette
Preisschießen
Tanz von 5 Uhr ab.

Eintritt in den Garten 3,000 Mark, Bistett für die Pferdrollette 3,000 Mark. 1977

Kino, „Odeon“

Wir möchten uns gern die Belohnung von **15 Milliarden Mf.**

für die Auffindung eines **5 jährigen Waisenknaben**

verdienen. Da wir jedoch nicht wissen ob es dieser ist von dem die Zeitungen schreiben und den die Polizei und Privatdetektive suchen — werden wir heute die Abenteuer dieses kleinen Waisenknaben über die Leinwand gehen lassen, weil wir überzeugt sind, daß wir auf diese Weise zur Auffindung des Kleinen beitragen und die ausgelegte

Belohnung von 15 Milliarden Mark allein, oder auch geteilt mit den Zuschauern, verdienen werden.

Ab Heute

Casino

Ab Heute

Erste Lodzerin als Filmstern, **Lilli Süß** tritt auf unter dem Pseudonym **Lya de Putti** in dem ergreifenden zeitgemäßen Drama des **Max-Filmwerks**

„Ungarisches Blut“

Achtung! Erwählter Film wurde im „Odeon“ vorgeführt, wo er solchen Ruf errang, daß der Saal sich viel zu klein erwies, um das zuströmende Publikum zu fassen, welches eilte die erste Lodzer Film-Diva zu sehen. Deshalb werden wir den erwähnten Film weiterhin auch im „Casino“ vorführen.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags.

1888

Kino

Philharmonie

Dzielnia 20.

Heute Premiere!

Großer Feiertags-Schlager!

Ein wahres Fest für Kino-Freunde!

Zum ersten Male in Polen! — Großer amerikanischer Film in 6 Akten.

„Die Eroberer des Westens,“

Der Vortug nach dem goldenen Westen. Art Accori sowie Jim Corep.

Anmerkung: Mit Rücksicht auf den Inhalt und die künstlerische Ausführung des Films haben auch Kinder Zutritt. — Beginn heute, morgen und übermorgen um 2 Uhr nachmittags, an Werktagen um 5 Uhr nachmittags, der letzten Vorstellung um 9.30 Uhr. 1987

Heute, unwiderruflich zum letzten Mal



„RASKOLNIKOW“

nach Dostojewskis „Schuld und Sühne“.

Symphonie-Orchester unter Leitung des Herrn **M. Lewak.**

1982

Konstantinower Turnverein, Konstantinow.

Am Sonntag, den 1. Juli d. J. begeht un'er Verein die

Feier seiner Fahnenweihe

wozu alle Freunde und Gönner des Vereins höflich einladet

die Verwaltung.

Festordnung: 8 Uhr früh Empfang der Gäste im Lokale, Lipowstraße 8 und Entgegennahme von Gratulationen; 10 Uhr früh Ausmarsch nach den Kirchen; 2 1/2 Uhr nachmittags Schauturnen im Park des Herrn Seiler.

1980

Anschließend Tanz.

Anschließend Tanz.

— Für erstklassige Musik und reichhaltiges Buffet wird gesorgt. —

Hollanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Patrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Prues

Piombieren künstlich. Zähne.

Preise laut Taxe. 1987

Kolonialwaren-

laden 1958

eventuell auch mit einem

Zimmer, zu verkaufen.

Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfahren.

Zur Beachtung für die Herren Apotheker

und Besitzer von Apotheken!

Amerikanisches mediz. Präparat,

weiß u. gelb in Blechbüchsen zu 10 Kilo

empfiehlt:

Handelshaus

Bonislowski u. Goldmann

Piotrkowska 130, Tel. 292. 19 3

Evang. Mädchenalumnat für evang. Mädchen in Teschen,

die eine der in Teschen bestehenden Schulen (Volks-, Bürger-, Fortbildungsschule und Realgymnasium) besuchen, spez. auch sich in der Musik, in Sprachen, in Handfertigkeiten der verschiedensten Art, in der Hauswirtschaft usw. ausbilden wollen. — Eigenes modernes Anstaltsgebäude in schönster Lage inmitten von Gärten, mit eigenem Garten und Spielplatz. Sorgfältige Pflege und Erziehung durch evangelische Schwestern und eine geprüfte Lehrerin. — Näheres im Prospekt. Anfragen und Anmeldegesuche an die Leiterin des Alumnates Oberlehrerin **Emmanna Rot** in Teschen, Freiheitsplatz. 1960

Bürogehilfsbeamter

bis 22 Jahre, bürgerl. Familie, flotter Rechner zur Buchhaltung für Krankenkasse, Steuerbehörden, Lohnkontrollen und sonstige Büroarbeiten, mächtig der polnischen Sprache, mit schöner Handschrift wird für eine größere Fabrik per sofort gesucht. Bevorzugt von bereitwilligen Posten. Off. an die Geschäftsst. d. Bl. Blattes unter „Bürogehilfsbeamter“ zu richten. 1989

Sand-Weberei

bestehend aus 15 Webstühlen von 36—60 Zoll breit sucht **Lohnarbeit.** Off. unter „15“ an die Geschäftsst. d. Bl. 1975

Für das Kontor einer hiesigen Aktien-Gesellschaft wird ein

Lehrling

mit mindestens 4-jähriger Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene Offerten in polnisch und deutscher Sprache sind zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „L. 2. 4.“ 1976

An- und Verkauf von

Kugellager

W. Kortylewicz, Poznań

Sw. Marcin 68, II.

1973